**Der Landwirth**
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
**Dinstag** und **Freitag**.

**Abonnements**
werden angenommen von allen Postanstalten **innerhalb des Deutschen Reichspostgebiets vierteljährlich** für **4 Mark** und **außerhalb des Deutschen Reichspostgebiets** zu den in den Post-Zeitungskatalogen der betreffenden Länder angegebenen Preisen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement, einschließlich 50 Pfg. Porto-Aufschlag, **4 Mark 50 Pfg.**

**Inseraten-Aufträge**
sind zu richten an
**die Expedition des Landwirths in Breslau.**
Außerdem übernehmen
**sämmtliche Annoncen-Bureaus**
die Vermittelung von Inseraten zu dem
**Original-Preise**
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

**Beilagen,**
welche der postalischen Vorschrift gemäß, **nicht geheftet** sein dürfen, werden gegen eine **Gebühr** von 36 Mark **mit dem Landwirth** verbreitet.

# Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

**Breslau.** Freitag, 6. October 1876. Herausgeber: Dekonomierath Korn, **Zwölfter Jahrgang.** — № 80.

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

**Redaction:** Breslau, Große Feldstraße 11b. **Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.** **Expedition:** Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

## Inhalts-Uebersicht.

**Größere Aufsätze:** Milchwirthschaftliches. S. 409.
**Feuilleton:** Die Herrschaft Bielau bei Neisse. S. 410.
**Correspondenzen:** Berlin: (Das Competenzgesetz. Zur Viehzählung. Vom Delegirtentage des Centralverbandes deutscher Industrieller. Das Elutionsverfahren in der Zuckerfabrikation. Nadelwehre.) — Königsberg: (Verspäten der Herbstsaaten und Grummetverluste. Der Provinzial-Ausschuß vom 23. und 25. September und die Sonderbestrebungen.) — Aus dem Ländchen Bellin: (Zur Kartoffelernte.) — Aus dem Kreise Minden: (Landw. Maschinen.) — Hildesheim: (Landwirthschaftsschule.) — Braunschweig: (Gärtner-Congreß.) — Aus Ungarn: (Landw. Bericht.) S. 410.
Aus Schlesien: Breslau: (Frühlings-Wucherblume. Das Explodiren von Petroleumlampen. S. 410. — Die Witterung. — Die diesjährige Ernte.) — Brieg: (Landwirthschaftsschule.) — Neumarkt: Tabaksernte. Reif. Kartoffelernte.) S. 411.
**Notizen:** Zum Samenhandel. — Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall. — Amerikas Getreidebau. — Internationaler Saatenmarkt zu Paris. — Moorerde als Schutz vor Maul- und Klauenseuche. — Feierabend des Landwirth. S. 411.
Literatur. — Marktberichte. — Fragekasten.

## Milchwirthschaftliches.

### a. Zur Theorie des Butterungsprocesses.

Bekanntlich erfährt die Milch durch die den Butterungsproceß ausmachenden Erschütterungen gewisse Veränderungen, in deren Verlaufe die Butter in zusammenhangender regelloser Masse gebildet oder ausgeschieden wird. Ueber das Wie? und Warum? dieses Vorganges haben sich unter den Sachkundigen wesentlich folgende beiden Meinungen entwickelt. Die eine Partei nimmt an, daß die in der Milch umherschwimmenden mikroskopischen Tropfen flüssiger Butter von einer eiweißartigen Hülle oder Membrane umgeben seien und zusammengehalten würden. Durch die heftige Bewegung der Milch beim Buttern erfolge nach und nach ein Zerreißen dieser Hüllen und damit eine Zerstörung der kugelförmig gestalteten Butterröpfchen, worauf dieselben zu kleineren und größeren Massen sich vereinigten. Hiegegen wird von der anderen Seite eingewendet, daß es mit dem Butterungsvorgange doch wohl eine andere Bewandtniß haben dürfte. Die anhaltend heftige Durcheinanderbewegung der Milch veranlasse die gewaltsame Annäherung, Vereinigung und Verdichtung der ursprünglichen Butterröpfchen und dieselben blieben aneinander haften, wenn die hierzu benöthigte Temperatur vorhanden. Solchergestalt entständen vorweg die krümligen Butterklümpchen, welche bei fortgesetzter Erschütterung der Milch zu größeren Massen zusammenträten. Welche dieser beiden Ansichten nun aber die richtige, event. was der Butterungsproceß eigentlich sei? diese für die Praxis höchst wichtige Frage ist in neuester Zeit von Dr. F. Soxhlet zu Wien zum Gegenstande eingehender Studien und Untersuchungen gemacht und das Ergebniß beider in dem vom Professor Dr. Friedrich Nobbe herausgegebenen Organ für naturwissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft „die landwirthschaftlichen Versuchsstationen" — veröffentlicht worden. Da diese, wissenschaftlichen Zielen dienende werthvolle Zeitschrift jedoch nur einem Theile unserer Leser bekannt sein dürfte, erachten wir uns verpflichtet, den interessanten Kern der Dr. Soxhlet'schen „Untersuchungen" zur weiteren Kenntniß zu bringen.

Wie wir wissen, wird das sämmtliche in der Milchflüssigkeit vorhandene Fett in Gestalt kleiner Kügelchen innerhalb der ersteren suspendirt angetroffen und diese Kügelchen sollen mit einer Membrane umgeben sein, deren Zerstörung die Butterbildung einleitet. Eine lange Reihe der sorgfältigsten Milchprüfungen, welche in verschiedenster Temperatur unter Anwendung von Kalilauge, Essigsäure, Aetheralkohol, Benzin, Chloroform u. dgl. m. von Dr. Soxhlet vorgenommen wurden, haben indeß unwiderleglich erwiesen, daß eine solche Membrane keineswegs existirt; daß vielmehr die Milch als eine Emulsion betrachtet werden müsse, d. h. als eine Flüssigkeit, in welcher die Milch, zu runden Tropfen gestaltet, schwebend erhalten wird. Der hiegegen geltend gemachte Einwand, daß die Milchkügelchen ohne schützende Membrane zusammenfließen müßten, wird am überzeugendsten durch folgendes Experiment widerlegt: In ein Glasgefäß von nicht zu geringem Durchmesser gießt man eine Quantität Chloroform, auf dieses eine Schicht Aether und in letzteren ein geringes Quantum Milch. Da die erstgenannten beiden Flüssigkeiten sehr bald mit einander sich vereinigen, so muß der Aetherzusatz zwar nach Möglichkeit beschleunigt werden, indeß äußerst behutsam erfolgen und auch die Milch nur, beinahe tropfenweise, nachgegossen werden. Bei pünktlicher Befolgung dieser Vorschriften kann es durchaus nicht vorkommen, daß der Versuch scheitert. Die Milch nämlich, deren specifische Schwere geringer als die des Chloroforms, aber größer ist, als die des Aethers, wird dort, wo beide Flüssigkeiten einander berühren, einige größere und kleinere Kugeln bilden und der mittelst eines gläsernen Stabes zu unternehmende Versuch, zwei oder mehrere dieser Kugeln einander zu nähern, beziehungsweise eine Vereinigung derselben herbeizuführen, wird keineswegs sofort gelingen; wogegen die Adhäsion der Gefäßwand fast augenblicklich dazu hinreicht, die derselben genügend genäherten Milchkugeln zum Zerfließen zu bringen, weil die Adhäsion zum Glase die Cohäsion der Flüssigkeit überwiegt.

Es bedarf keines Beweises, daß flüssige Körper in anderen Flüssigkeiten, mit denen sie sich nicht zu vereinigen vermögen, beim Erstarren und sich selber überlassen, die Kugelgestalt annehmen. Die thierwarme Milch besitzt eine höhere Temperatur als die Butter im Momente des Schmelzens, muß mithin flüssig gewesen sein, bevor sie aus dem Euter kam. Bei zunehmender Abkühlung wird der Fettgehalt in runden, halbflüssigen Tropfen erstarren und in demselben Maße an Consistenz zunehmen, als die Temperatur eine niedrigere wird. Läßt man nun die Milch gefrieren, so daß ihre Temperatur etwa 3 — $4^0$ unter dem Eispunkte beträgt, so wird man die Wahrnehmung machen, daß die Milchkügelchen (mit Ausnahme der kleinsten) ihre Kugelform jetzt vollständig eingebüßt haben und zu festen Körpern umgewandelt worden sind. Die Umrisse erscheinen mannigfaltig, bisweilen zwar noch rundlich, indeß gezackt, ein- und ausgebuchtet. Kurz, die Milchkörperchen haben nunmehr ganz dasselbe Ansehen, wie die einer Milch, welche eine zeitlang gebuttert worden, bei der aber die Abscheidung der Butterkrümelchen sich noch nicht eingestellt hat.

Durch weitere in dieser Richtung angestellte Versuche ist dargethan worden, daß die niedrige Temperatur in einem Minimum von Zeit denselben Effect hervorzubringen vermag, der sonst nur durch eine während längerer Frist ausgeführte Erschütterung der Milch erreicht werden konnte. Aus der Identität beider, durch so ungleiche Mittel erzielten Effecte geht aber auch ferner hervor, daß die andauernde heftige Erschütterung der Milch beim Buttern lediglich den Erfolg hat, die flüssigen Fetttröpfchen in den starren Zustand überzuführen, worauf deren Vereinigung alsdann in verhältnißmäßig kurzer Frist fast von selber erfolgt. Milch, welche bis auf $4^0$ unter $0^0$ abgekühlt und demnächst bis auf $20^0$ über $0^0$ erwärmt worden war, zeigte bereits nach einem zwei Minuten langen Schlagen denselben Grad der Butterabsonderung, welcher bei gleicher Temperatur mit ungefrorener Milch erst nach einer Bearbeitung von 11 Minuten Dauer erreicht worden war.

### b. Blauwerden der Milch.*)

Dieser Milchfehler ist sehr häufig und sind die Ansichten und Behandlungsarten darüber sehr verschieden. Wir wollen des beschränkten Raumes wegen ganz kurz anführen, was in der thierärztlichen Literatur von Professoren und Thierärzten über diesen Gegenstand geschrieben wurde.

Prof. Fuchs schrieb schon vor 30 Jahren, daß die blaue Milch ihr Entstehen einem Infusorium (Vibrio) verdanke, welches Ehrenberg Vibrio cyanogena nennt.

Der Thierarzt Wienans will die Entwickelung auf der Oberfläche des Rahmes von Pilzen durch fehlerhafte Verdauung herleiten und beschuldigt zugleich die Unreinlichkeit in dem Milchgeschäfte, weshalb er gewürzhafte Mittel den Kühen verabreicht und Liquor chlori beisetzt und Salubrität empfiehlt.

Thierarzt Gielen ist mit Fuchs einverstanden und giebt das Entstehen der Vibrionen zu, will aber dieselben zu entwickeln mit Beimischung von einem Eßlöffel Buttermilch zur süßen Milch verhindert haben; er giebt keine Arzneien und räth die Reinigung der Milchgefäße und sonstigen Utensilien mit heißem und Chlorwasser an.

Prof. Delafond will ebenfalls die Vibrionen aufgefunden haben und widerlegt die Ansicht Drouard und Leclerc, welche die blaue Milch aus dem Gehalte von phosphorsaurem Eisenoxydhydrat entstehen ließen.

Thierarzt Groth sieht diesen Fehler weder aus dem Futter, noch der Unreinlichkeit der Gefäße und Aufbewahrungsorte entstehen, sondern schreibt ihn der abnormen Milchsecretion zu und will ihn durch Beimischung von saurer Milch gehoben haben.

Prof. Hering fand zwar Infusorien, aber sie seien der blauen Milch nicht eigenthümlich und sagt, daß es keine Vibrionen, sondern Monaden seien und ursprünglich die Blaufärbung weder mit Infusorien, noch Monaden oder Vibrionen in Verbindung stände.

Mathieu sah diesen Milchfehler nur aus Verdauungsstörungen und Krankheiten der Kühe entstehen und setzt die Ansicht, daß Unreinlichkeit in den Milchkammern und sonstigen Geräthen dazu beitrage, auf die Seite, obwohl er zugleich behauptet, daß nur durch Luftzutritt solche Vibrio cyanogena zu entstehen vermöge und zugleich die Mittel angiebt, wie die Abhaltung von Luftzutritt auf die Milchgefäße zu bewerkstelligen ist.

Rohde unterlegt dem Entstehen der blauen Milch ein Ferment, welches dieser einmal entstandenen Milch Ansteckungsfähigkeit verleihe und der krankhafte Zustand hauptsächlich im Käsestoff wurzele; er sucht die Beseitigung dieses Uebels hauptsächlich in der Reinlichkeit der Milchkeller und Gehöfte, weil sich hier die Pilze und die Infusorien bei warmer und feuchter Luft schnell entwickeln, also doch das Ferment wahrscheinlich selbst bilden; er empfiehlt das Säubern mit Lauge und Kalk.

Müller schreibt das Entstehen der blauen Milch Krankheiten der Lunge der Kühe zu, er heilte diesen Zustand mit Goldschwefel, Fenchel und Anis, und empfiehlt Vermeidung der Grünfütterung.

Mosler sieht diesen Milchfehler aus gewissen Futterpflanzen entstehen.

Aubel sah ihn durch verdorbenes Futter auftreten und wurde derselbe durch Vermeidung dieser Nahrungsmittel, mit bitteren Arzneien und Essig geheilt; ein Bauer berichtete, daß diese abnorme Milchbeschaffenheit nur im Sommer bei der Grünfütterung auftrete und daß die Witterung bedeutenden Einfluß dabei habe.

Forke sieht keinen Einfluß in den Milchbehältern und Elten will die Milchstuben ausgeschwefelt wissen, weil Pilze (Milchsäurepilze) die blaue Milch verursachten.

Steinhof nimmt ein besonderes Agens (Ferment) als Ansteckungsstoff an, welches mit dem Berlinerblau Aehnlichkeit habe und das im Stande sei, Vergiftung zu bewirken.

Fürstenberg unterstellt den Fehler einem gastrischen Leiden des Productionsthieres, namentlich im Spätsommer bei feuchtwarmer Witterung, wo die Pilzvegetation wuchert; — also doch auch einer Ursache außer dem Thiere, obwohl das Futter unschuldig sein soll. Isolirung der Kühe und Reinhaltung der Gefäße sollten den Fehler heben.

Erdmann hat der chemischen Seite die wichtige Entdeckung abgewonnen, daß Proteinkörper in Anilinfarbestoff vermittelst Vibrionen umgewandelt werden und der Zersetzungsprozeß mit der Gewinnung des Käsestoffs beginne, der Sitz der Farbe in diesem ist und hafte, sowie Vibrionen die Ursache (d. h. jenes Ferments) der Farbestoffbildung sind.

Leukart hat aber die weitere wichtige Entdeckung gemacht, daß die Vibrionen keine Thiere, sondern pflanzliche, zunächst den Fadenpilzen verwandte Bildungen sind, somit müssen diese Pilze von außen in die Milch gelangen und werden wohl nicht im Productionsthier derselben entstehen.

Hoffmann und Fürstenberg geben den Pilzen den bestimmten Namen Penicillium glaucum und glauben, wenn dieselben die Spaltung der Proteinkörper bewirken, so müssen die letzteren mangelhaft gebildet sein und dieser Mangel schon bei Bereitung des Chylus der Kühe vorkommen.

Hoffmann und Mosler fanden den Farbestoff in der Milch gelöst und Fürstenberg sah ihn selbst in den abfiltrirten Molken.

Haßling erwähnt, daß dieser Pilz (Penicillium glaucum) ganz dem Milchsäurepilz entspreche und in jeder sauren Milch, Butter und Käse vorkomme.

Unsere Ansicht bezüglich der blauen Milch und deren Entstehung steht in Uebereinstimmung mit der commissionellen Berichterstattung der Société centrale vétérinaire, welche dahin geht, daß es dreierlei Arten von blauer Milch giebt; erstens solche bei Thieren oder Kühen, die krank sind, erzeugte, zweitens solche, vom Genusse gewisser färbender Futterpflanzen herrührende, und drittens solche, welche sich ohne die beiden vorhergehenden Einflüsse bildet und ihr Entstehen außer dem producirenden Thierkörper hat und wahrscheinlich durch Infusorien oder besser Pilzbildung entstanden ist. Die erstere Art zeigt sich unmittelbar nach dem Melken oder höchstens einige Stunden später, noch ehe sie den Rahm ausgeschieden hat und ist ungenießbar oder wenigstens schädlich für die Gesundheit des Menschen; das Uebel kann durch Beseitigung der Krankheit mittelst Arzneimittel geheilt und gehoben werden. Bei der zweiten Art ist die bläuliche Färbung gleichmäßig in der Milch vertheilt und die letztere der Gesundheit gewiß nicht nachtheilig und selbst für die Butterbereitung weniger von Belang, als durch Entfernung oder Aenderung des Futters der Fehler sogleich gehoben zu werden vermag. Bei der dritten Art zeigen sich zunächst himmelblaue Tupfen auf dem Rahme einige Tage nach dem Melken; diese Färbung, von Pilzen herrührend, verdirbt die Butter- und Käsebereitung und ist der Gesundheit schädlich und beruht hauptsächlich auf Unreinlichkeit und Temperaturverhältnissen, die theilweise zu beseitigen in der Möglichkeit des Menschen liegen und in dem rationellen Betriebe einer Milchwirthschaft nur selten vorkommen.

*) cfr. die Anfrage in Nr. 77 d. Ztg.

### c. Einfluß des Futters ꝛc. auf die Milch.

Alle drüsigen Organe des thierischen Körpers dienen als Ausscheidungsorgane, und es sind besonders die großen Drüsen, welche bestimmt sind, gewisse Stoffe, welche dem Körper schädlich oder von diesen ausgenutzt sind, auszuscheiden, allein jede hat mehr oder weniger einen specifischen Wirkungskreis, wie denn z. B. Leber und Nieren wesentlich die fremden und verbrauchten Mineralstoffe entfernen, während andere drüsige Centralorgane für die Ausscheidung der organischen Substanzen zu sorgen haben; doch sind diese Thätigkeitskreise durchaus nicht absolut von einander geschieden, gehen vielmehr sehr oft in einander über, wie denn Terpentinöl schon 15 Minuten nach dem Genuß im Urin und Salpeter in kurzer Zeit in der Milch sich wiederfindet. Die Milchdrüsen functioniren also wie jedes andere drüsige Organ, d. h. es entfernt aus dem Körper des Thieres die verschiedensten, demselben unnützen Stoffe. Kann uns dies bei den Ausscheidungen anderer Drüsen an sich gleichgültig sein, so ist dies keineswegs bei der Milch, die wir in der mannigfaltigsten Weise als Nährungsmittel verwenden, der Fall und sollte nie unbeachtet bleiben.

Bekannt ist es, daß einer nährenden Mutter gereichte Medicamente auch auf das Kind wirken, also durch die Milch aus- und übergeführt werden.

ebenso bekannt ist es, daß die flüchtigen Oele, welche in den Pflanzen der Gebirgskräuter sich finden, der Milch einen so schönen aromatischen Geschmack verleihen, aber übersehen wird nur zu häufig, daß, wie die für unsere Zwecke nützlichen, so auch die schädlichen Stoffe der Milch mitgetheilt wurden, daß daher Krankheiten, Tuberkulose, Skropheln 2c. durch die Milch entwickelt werden können, daß der Zwiebel- oder Rübengeschmack von diesen auf die Milch übergeht und daß endlich jedes verdorbene Futter in gewisser Weise den Keim der Verderbniß in die Milch überträgt. — Zu diesen Betrachtungen wurde Referent durch einen speciellen Fall veranlaßt. Auf einer aus mehreren Gütern bestehenden Besitzung stand ein Schweizer mehreren Käsereien vor und hatte überall gute Käse geliefert, bis vor nicht langer Zeit der Besitzer, wie er es in England vielfach gesehen, auf dem einen Gute die Molken mit den Kühen verfüttern ließ. Alsbald geriethen hier nun die Käse nicht mehr, die Milch gerann bei Hinzufügung des Lab nicht einmal, die geronnene Milch hatte einen eigenthümlichen Geruch, der Käse wurde nicht fest und nahm einen unangenehmen Geschmack an. Dies hatte über 14 Tage gedauert, als auf Vorschlag des Referenten die Molkenfütterung eingestellt wurde, und schon nach drei Tagen trat wieder der normale Zustand im Gerinnen der Milch ein, der Käse wurde wieder fest und gut. Es hatte also hier offenbar ein Uebertragen der Fäulniß von der zwar schalen aber nicht völlig sauren Molke auf die durch diese producirte Milch stattgefunden.

Wir theilen diesen Fall und die daran geknüpften Betrachtungen mit, um darauf aufmerksam zu machen, wie sorgfältig man bei Milchkühen jedes verdorbene Futter oder übelriechende Wasser zu vermeiden hat, und wie diese Sorgfalt auf das höchste zu steigern ist, wenn die Milch zu Kurzwecken oder Ernährung von Kindern verwendet werden soll.

---

Δ **Berlin,** 4. October. **[Das Competenzgesetz. Zur Viehzählung. Vom Delegirtentage des Centralverbandes deutscher Industrieller. Das Elutionsverfahren in der Zuckerfabrikation. Nadelwehre.]** Mit dem 1. d. Mts. ist für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen das Gesetz, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichtsbehörden im Geltungsbereiche der Provinzialordnung — das Competenzgesetz in Kraft getreten. Das Gesetz, dessen große Bedeutung für das öffentliche Leben in den Debatten des Landtages zur Genüge hervorgetreten ist, schafft seiner Natur nach kein neues materielles Recht, es giebt aber die Normen an, in welchen die in anderen Gesetzen (Kreis-, Provinzial-Ordnung 2c.) enthaltenen rechtlichen Bestimmungen zur Geltung zu bringen sind. Das Competenzgesetz erfordert inzwischen mit Rücksicht nicht nur auf seine übrigens sicher sehr zweckmäßige äußere Gestaltung, sondern auch seiner eigenen reciproquen Stellung wegen behufs Anwendung in concretem Falle sehr gründliche Gesetzeskunde. Wenn die Selbstverwaltung Wahrheit werden soll, wird daher kein gebildeter Staatsbürger sich der Aufgabe entziehen dürfen, mit allen den Gesetzen, welche, wie das vorliegende, das öffentliche innere Staatsleben aufs Innigste berühren, sich möglichst vertraut zu machen. Das Competenzgesetz enthält 175 Paragraphen und 6 Titel. Die ersten 3 Titel bringen einleitende Bestimmungen, handeln von den Kreis- und Stadtausschüssen und von dem Verfahren vor denselben, sowie von den Beschwerden im Allgemeinen. Gewissermaßen der Schwerpunkt des Gesetzes liegt im Titel IV. (Von den Rechtsmitteln gegen polizeiliche Verfügungen und von dem Zwangsverfahren der Orts- und Kreis-Polizeibehörden.)

Wir haben neulich mitgetheilt (s. Landwirth Nr. 75), daß sowohl von Seiten der preußischen als auch der bayerischen Regierung Bedenken gegen die Abhaltung der Viehzählung und die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung schon im nächsten Jahre erhoben sind. Jetzt liegt in dieser Beziehung auch ein entsprechender Antrag des Bundesraths-Ausschusses für Handel und Verkehr vor, welcher dahin geht, daß die Festsetzung des Zeitpunktes für die Ermittelung der Viehhaltung weiterer Beschlußnahme vorbehalten, die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung aber auf das Jahr 1878 verlegt und vorher in nochmalige Erwägung gezogen werde, ob die dabei anzuwendenden Formulare nicht eine wesentliche Vereinfachung gestatten.

Zu gleicher Zeit mit dem volkswirthschaftlichen Congreß tagte in Bremen der Delegirtentag des Centralverbandes deutscher Industrieller. Selbstverständlich bildete den Hauptverhandlungs-Gegenstand die Eisenzollfrage. Unter stürmischem Beifall führte Herr Bueck, Handelskammer-Secretär in Düsseldorf, aus, man verlange keineswegs höhere Zölle, beziehungsweise solch hohe Zölle, wie sie gegenwärtig die Nachbarländer haben, aber zu einer Zeit, wo die deutsche Eisenindustrie fast vollständig darnieder liege, sie alles Schutzes berauben wollen, während alle Nachbarländer sehr hohe Eingangszölle haben, das heiße diese Industrie systematisch zu Grunde richten. Der Haupteinwand der Freihändler sei, die Zölle vertheuerten die Consumtion. Er (Redner) wolle diesen Einwand einmal gelten lassen. Man stehe alsdann vor der Alternative: entweder die Consumenten bezahlen augenblicklich ihre Bedürfnisse um einige Silbergroschen theurer, oder eine der größten Industrien des deutschen Vaterlandes werde ruinirt und Millionen von Menschen dem Hunger und Elende preisgegeben. Rittergutsbesitzer Knauer-Gröbers erklärte sich im Interesse der Landwirthschaft für die Beibehaltung der Eisenzölle. Was nütze es ihm, deducirte er, wenn er ein Eisengeräth etwas billiger kaufe, in Folge schlechter Zeitverhältnisse aber schlechten Absatz für seine landwirthschaftlichen Producte habe. Im Uebrigen bezweifle er durchaus, daß wenn vom 1. Januar 1877 die Eisenzölle fallen sollten, er im nächsten Jahr eine Pflugschaar auch nur um einen Silbergroschen billiger kaufen werde. Der Wegfall all' dieser indirecten Steuern komme stets lediglich den Großhändlern zu Gute, niemals aber dem einzelnen Consumenten. — Schließlich wurde eine Resolution beschlossen, in der die Suspendirung des Gesetzes vom 7. Juli 1873 gefordert wird. In diesem Sinne soll eine Petition an den Reichstag gerichtet und Abschrift davon dem Bundesrathe sowie dem Reichskanzler übergeben werden.

Bei dem nunmehrigen Beginn der Rübenzucker-Campagne dürfte es von Interesse sein, darauf aufmerksam zu machen, daß in der Fabrik zu Wasserleben (Grafschaft Wernigerode) bei dem daselbst neuerdings eingeführten sogenannten „Elutionsverfahren" zur Gewinnung des Zuckers aus der Melasse Spiritus in größeren Mengen verwendet wird. Falls das Verfahren, welches noch neu und den Erfindern patentirt ist, sich bewähren sollte, steht seine Einführung auch in anderen Rübenzucker-Fabriken in Aussicht; dann würde die Verwendung von Spiritus zu diesem Zwecke sehr beträchtlich werden. Es dürfte daher eine Steuerbonifikation — wie dies auch seitens der Handelskammer in Halberstadt betont worden ist — durchaus angezeigt sein, umsomehr, als es auch im landwirthschaftlichen Interesse liegt, für die möglichste Förderung und Verbreitung jenes Verfahrens, bei welchem in der verbleibenden Lauge werthvolle Düngungsstoffe für den landwirthschaftlichen Betrieb gewonnen werden, auch auf diesem Wege Sorge zu tragen. Die Durchführbarkeit einer steueramtlichen Controle dürfte außer Frage stehen, da nach Aussage competenter Zuckertechniker, eine vorherige Denaturirung des Spiritus Platz greifen könnte.

In der letzten Sitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt referirte Regierungsrath Werneckinck über Nadelwehre und deren Anwendung bei Flußregulirungen. Nadelwehre haben bekanntlich ihren Namen von langen, schmalen Hölzern, die unten an einer Schwelle, oben an einem Holm anliegen. Diese Nadeln sind, eine gegen die andere gestellt, etwas schräg gegen das Oberwasser geneigt und bilden somit eine Wand, die einen annähernd dichten Verschluß abgiebt. Um nun die Nadeln beseitigen zu können, hat man den Holm beweglich gemacht und zwar mittelst eines Riegels, nach dessen Wegnahme der Holm durch den Druck des Wassers niedergelegt wird und die Nadeln zum Falle bringt. Bei größeren Flüssen kann man natürlich von dieser einfachen Construction keinen Gebrauch machen, man hat dort vielmehr eine Art System von Nadelwehren in Anwendung gebracht. Blöcke, die unten am Boden drehbar auf Zapfen stehen und umgelegt werden können, sind in Entfernungen von 1½—2 Meter aufgestellt und oben durch Holme, sowie außerdem durch Laufbretter verbunden. Die Nadeln werden nun vor dem Holmen niedergesetzt und so das Wehr aufgerichtet, das auf einfache Weise durch Umstürzen der Blöcke wieder beseitigt werden kann. Bereits an verschiedenen Orten hat man diese Art Wehre eingerichtet und überall haben sie sich gut bewährt. Eine hervorragendere Bedeutung werden sie jedoch erst erhalten, wenn es gelingen sollte, nach dem Projecte des Bauraths Fessel eine Regulirung der oberen Oder auf diese Weise herbeizuführen und dann dadurch den ursprünglich beabsichtigten Laterankanal überflüssig zu machen. Es würde sich zur Durchführung dieses Projectes auf der 81 Meilen langen Strecke die Errichtung von 64 Nadelwehren nöthig machen; an den Wehren selbst müßte die Schifffahrt durch circa 400 Meter lange Seitenkanäle weitergeführt werden. Die Versammlung konnte sich mit diesem letzten Projecte, das die Frage der Oderregulirung in ein ganz anderes Stadium zu drängen geeignet ist, nicht einverstanden erklären. Man schaffe, so äußerte man sich ungefähr, mit der Durchführung diesen Projectes doch nur einen nothdürftigen Verkehrsweg, der den Touagebetrieb bedeutend erschweren und vollständig gegen das Interesse der Landesmeliorationen verstoßen würde. Die Versammlung beschloß, während des Winters, zur Zeit, wo die Abgeordneten hier versammelt sind, noch einmal auf diese Frage zurückzukommen.

---

Hg. **Königsberg i. Pr.,** 2. October. **[Verspäten der Herbstsaaten und Grummetverluste. Der Provinzialausschuß vom 23. und 25. September und die Sonderbestrebungen.]** Die Regengüsse halten bis jetzt mit wenigen Unterbrechungen an und es bestätigt sich, daß die Provinz mit der Wintersaatbestellung ganz außerordentlich im Rückstande ist. In gleicher Weise hat die Grummeternte (der zweite Grasschnitt) sich sehr verzögert und an Qualität vielfach gelitten. Wegen der Kartoffelernte hört man bislang noch keine besonderen Klagen; der Preis erhält sich stetig auf den Großstadtmärkten zwischen 2—2,50 Mark per Neuscheffel.

Der Provinziallandtag ist eröffnet und verspricht namentlich für die Landbevölkerung recht wichtige Verhandlungen. Schon in den kurz vor Eröffnung desselben stattgehabten Sitzungen des Provinzial-Ausschusses ist allerlei dahin Bezügliches auch allgemein Interessirendes in Vorbereitung gewesen. Vornehmlich gehört hierher, daß in der Sitzung des Provinzialausschusses vom 23. September vor dem Eintreten in die Tagesordnung die Frage angeregt wurde, ob es gegenüber den lebhaften Agitationen für Hinausschiebung des Termins für die Ermäßigung der Eisenzölle, welche, wie es dort heißt, von den Schutzzöllnern mit großer Ostentation in Scene gesetzt sind, nicht angezeigt sei, der Vertretung der Provinz den Erlaß einer Petition für die Ausführung des Gesetzes, betreffend Aufhebung der Eisenzölle zu empfehlen. Nachdem darauf Entgegnungen stattgefunden hatten, wurde erwidert, daß es gerathener sei, in dieser Frage die Initiative dem Provinziallandtage zu überlassen und von einer weiteren Discutirung dieser Frage Abstand zu nehmen.

An den Provinziallandtag sind nicht weniger als 122 Petitionen für Theilung der Provinz eingelaufen. Von diesen origininen 49 von Magistraten westpreußischer Städte und 51 von landwirthschaftlichen westpreußischen Vereinen, 19 von zu demselben Zweck zusammengetretenen Personen, nur 1 Petition liegt gegen die Theilung vor. Der Provinzialausschuß hat diese Schriftstücke ohne Votum dem Provinziallandtag überwiesen. Nach der bekannten Sachlage sprach der Ausschuß-Referent — ein Westpreuße — für die Theilung und der Correferent — ein Ostpreuße — gegen dieselbe.

---

* **Aus dem Ländchen Bellin,** 1. October. **[Zur Kartoffelernte.]** Der Durchschnittsertrag der jährlichen Kartoffelernte in unserem Ländchen wird auf 380,000 Centner geschätzt. Für gegenwärtiges Jahr dürfte dies Quantum zu hoch angenommen sein, da nach den bis jetzt angestellten Ermittelungen nur etwa ¾ mal so viel Kartoffeln gewonnen werden, wie in den Vorjahren. An diesem geringen Ertrage ist ausschließlich die anhaltende Dürre im Sommer schuld. Zwar haben die Stauden gut angesetzt, aber die Knollen sind kleiner geblieben wie gewöhnlich. Wie es scheint, wird die im Geschmack noch ganz gute Frucht durch die gegenwärtige Nässe noch an Qualität verlieren.

---

* **Aus dem Kreise Minden,** 2. October. **[Landw. Maschinen.]** Der Gebrauch der landw. Maschinen gewinnt immer größere Verbreitung in hiesiger Gegend, und es ist kein Dorf, wo nicht mehrere derselben anzutreffen. Zu bedauern ist indeß sehr, daß die Handhabung derselben fortwährend ihre Opfer fordert. So sind in den letzten acht Tagen wieder hier in der Gegend zwei höchst bedauerliche Unglücksfälle vorgekommen. Trotzdem solche Vorkommnisse ernst zur Vorsicht mahnen, wird doch nicht immer bei den Arbeiten mit jenen Instrumenten die nöthige Vorsicht angewandt.

---

* **Hildesheim,** 25. September*). **[Die hiesige Landwirthschaftsschule]** schloß am 22sten d. M. ihr Sommerhalbjahr. Das Entlassungszeugniß (Zeugniß der Reife) konnte dies Mal an 17 der abgehenden Schüler ertheilt werden, welche sämmtlich der sog. Ackerbauschule angehören. Bekanntlich besteht die hiesige Anstalt aus zwei getrennten Abtheilungen, der Landwirthschaftsschule und der Ackerbauschule. Die Landwirthschaftsschule fordert als Aufnahmebedingung die Reife zur Untertertia, hat einen Cursus von 3 Klassen à 1 Jahr und bietet nach bestandener Schlußprüfung das Freiwilligenrecht. Für nicht genügend vorgebildete Schüler ist eine Vorschule eingerichtet. Da die Landwirthschaftsschule hierselbst Ostern 1875 begündet ist, so werden die ersten Abiturienten voraussichtlich Ostern 1878 zur Entlassung kommen. — Daneben besteht die Ackerbauschule in ihrer bisherigen Einrichtung mit drei Klassen à ½ Jahr fort, welche als Aufnahmebedingung nur die Entlassung aus der Volksschule fordert. Mit dieser Abtheilung ist ebenfalls eine Vorschule verbunden, in welcher auch unconfirmirte Schüler Aufnahme finden. Die Anstalt war im Ganzen während des nunmehr geschlossenen Sommerhalbjahrs von 106 Schülern besucht. Das nächste Winterhalbjahr beginnt am 10. October.

---

* **Braunschweig,** 1. October. **[Gärtner-Congreß.]** In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung hiesiger Gärtner ist das Project besprochen worden, im nächsten Jahre in Braunschweig den ersten Congreß deutscher Gärtner abzuhalten. Es soll auch in der Absicht liegen, mit der Versammlung eine Ausstellung zu verbinden.

---

* **Aus Ungarn,** 1. October. **[Landw. Bericht.]** Wir hatten in letzter Zeit größtentheils trübes und windiges, von wiederholten Niederschlägen begleitetes Wetter bei zunehmender milder Temperatur, demzufolge die Vegetation neu gekräftigt wurde und die im Keimen begriffenen Saaten nun rasch aufgehen werden. Der Boden ist durch häufigen Strichregen der letzten Zeit mürbe und gut pflügbar geworden, was zur Förderung des noch rückständigen Anbaues nicht wenig beiträgt; es war dies auch sehr nothwendig, da in manchen Gegenden erst in dieser Woche mit dem Herbst-Anbau begonnen werden konnte. Die Rapssaaten sind gut aufgegangen und haben in Folge der günstigen Witterung ein recht üppiges Aussehen. Mit der Weinlese wurde schon an vielen Orten der Anfang gemacht und dürfte selbe im Laufe der kommenden Woche allenthalben im Zuge sein, bis auf jene Gebirge, wo die Trockenbeerlese üblich ist. Auch die Mais-Ernte ist bereits im Zuge, zum Theil auch die Kartoffel-Ernte. Ueber das Resultat dieser beiden Ernten läßt sich bis jetzt noch kein bestimmtes Urtheil geben. Die Kleesamen-Ernte dürfte ein ziemlich befriedigendes Ergebniß haben, namentlich bei Luzerne.

---

## Aus Schlesien.

× **Breslau,** 4. October. **[Frühlings-Wucherblume. Das Explodiren von Petroleumlampen.]** Aus dem Kreise Freistadt i/Schl. wird über das massenhafte Vorkommen der Frühlings-Wucherblume (senecio vernalis) Klage geführt. Diese Pflanze, welche schon seit mehreren Jahren vereinzelt sich in unserer Provinz gezeigt hat, fand sich heuer in der Umgend von Neusalz a/O. auf mehreren kleineren Feldern von leichter Bodenbeschaffenheit so häufig vor, daß diese in einiger Entfernung blühenden Rapsfeldern glichen; beispielsweise wurden zwischen Stadt und Bahnhof Neusalz von einem sonst gut bestandenen Kleefelde von ca. 2 Morgen 4—5 Fuder der Wucherblume ausgerauft und abgefahren. Bereits im Mai dieses Jahres erließen die Polizeiverwaltung der Stadt Neusalz und mehrere Amtsvorstände von Bezirken des Kreises Freistadt theils im dortigen Localblattle, theils durch Circulare Bekanntmachungen, in denen die Gemeinden und Gutsvorstände aufgefordert werden, dafür Sorge zu tragen, daß das genannte Unkraut während der Blüthezeit ausgerauft würde. Im Hinblick auf die große Gefährlichkeit und Schädlichkeit jenes Unkrautes hat jetzt der land- und forstwirthschaftliche Verein zu Freistadt, wie wir erfahren, bei den Centralverein den Antrag gestellt, derselbe wolle die

*) Verspätet eingegangen. D. Red.

---

# Feuilleton.

P. A. **Die Herrschaft Bielau bei Neisse.**

Schon längst wollte ich einmal Näheres über die für jeden Landwirth gewiß sehr interessante Wirthschaft zu Bielau bei Neisse mittheilen; da nunmehr auch der Herr Besitzer eine solche Besprechung genehmigt hat, so übergebe ich Nachstehendes gern der Oeffentlichkeit.

Bielau mit Steinhübel, Mohrau und dem Pachtgut Eilau ist eine Herrschaft von circa 2928 Morgen (732 Hektar) Areal, von der Biele durchflossen und nahezu im schönsten Theile des Neisser Kreises belegen. Wohl finden wir da manch schönes Ackerstück, welches eine von Natur gute Bodenbeschaffenheit zeigt, wie die Felder an der Biele bei Bielau und die fruchtbaren Anhöhen bei Mohrau, doch zum größten Theil liegt die große Fruchtbarkeit der Aecker in der hohen Cultur, in der sie sich befinden. Begünstigt wird diese Fruchtbarkeit durch das in Folge der Nähe des österreichisch-schlesischen Gebirgszuges feuchtere Klima, was denn auch den Futterbau sichert und ausgedehnteren Rübenbau ermöglicht. Fast alle technischen Gewerbe, welche mit der Landwirthschaft verbunden sind, finden wir in Bielau und doch hat es der intelligente Herr Besitzer durch rationelle Fütterung und Behandlungsweise der Thiere ermöglicht, eine gesunde Schafzucht zu schaffen und die Zuchtthiere seiner Rindviehheerden vor erblichen Krankheits-Anlagen zu schützen.

Obenan steht eine große Rübenzucker-Fabrik mit über 300 Tausend Centner Betrieb, der sich eine Spiritusbrennerei anschließt, wo neben den disponiblen Kartoffeln auch die Melasse verarbeitet wird. Weiter finden wir in Bielau eine Oel- und eine Getreidemahlmühle, sowie eine große Mager-Sennerei. Außerdem ist zum großen Nutzen der Bewohner von Bielau und Umgegend eine Verkaufshalle zum Verschleiß en detail aller in der Wirthschaft erzeugten Producte eingerichtet.

Daß bei so vielseitigem Fabrik-Betriebe eine opulente Fütterung aller Viehheerden ermöglicht wird, liegt auf der Hand, besonders da auch durch intelligente Feldwirthschaft und ausgezeichnete Pflege der Wiesen für reiches Grünfutter durch den Sommer gesorgt wird. Die Schnitzel aus der Zuckerfabrik werden nur während des Betriebes frisch, sonst aber gesäuert verfüttert. Letztere sind stets ausgezeichnet, denn gut angelegte Sauergruben und sorgliche Scheidung aller etwa verdorbenen Mengen führen nur gesundes Futter den Viehställen zu; die Schlempe der Spiritusbrennerei aber erhalten nur die Mastthiere, ja die Zuchtschafe (reine Southdown-Race) bekommen auch keine Schnitzel. Doch schauen wir jetzt in die Ställe und überzeugen uns selbst von der Fütterung und den erzielten Productionen.

Die Southdown-Zuchtheerde befindet sich in Mohrau und Jedem müssen dort die breiten, schönen Gestalten der Böcke, wie Mutterthiere und Lämmer gefallen. Ein Lamm erhält bis zum Jahre pro Centner Lebendgewicht 1 Pfund Maisschrot, dazu Heu oder Grünfutter ad libitum. Vom Jahre ab erhalten sie pro Centner Lebendgewicht ⅓ Pfund gequetschten Hafer, ⅓ Pfund Maisschrot und ⅙ Pfund Leinmehl. Auf die Weide gehen im Sommer nur die Mutterthiere. Dabei werden erzielt: Jährige Southdown-Böcke von 110 bis 120 Pfund Lebendgewicht und von den Mutterthieren bei 2maliger Schur jährlich 8 Pfund Wolle pro Stück. — Es findet Bockverkauf statt. Die Kuhheerden stehen in Bielau und Mohrau, auf den Vorwerken sind die Ställe mit prächtigem Jungvieh gefüllt.

In Bielau stehen 103 Kühe, hier gezogener Holländer-Race; sie erhielten, als ich Ende August dort war, mit den zwei Stieren zusammen täglich 120 Ctr. grünen Mais und pro Stück 4 Pfund Heu, 4 Pfund Weizenkleie und 1 Pfund Rapskuchenmehl. Von 84 Stück wurden am 27. August 757 Liter gemolken, der Durchschnitts-Ertrag war in der vorhergegangenen Woche (auf alle 103 Stück berechnet) 8,1 Liter Milch. Der Käser zahlt für die Milch zwar nur 8,5 Reichspfennige pro Liter im Durchschnitt des Jahres; doch muß er außerdem Milch und Butter für's Schloß und die Wirthschaft zu einem gewissen niedrigeren Preise liefern und eine Menge Molken für das Schwarzvieh abgeben.

In Mohrau stehen 70 Kühe, Original-Holländer; sie erhielten zu genannter Zeit pro Stück 4 Pfund Heu, 2 Pfund Weizenkleie, 2 Pfund Roggenkleie, 1 Pfund Rapskuchenmehl und ½ Ctr. grüne Luzerne. Es wurden gemolken: 1. am 27. August von 63 Kühen: 725 Liter, also im Durchschnitt pro Stück 11½ Liter und 2. in der vorangegangenen Woche von 70 Kühen im Durchschnitt pro Stück 10½ Liter.

Ich enthalte mich hier jeder Reinertrags-Berechnung aus der Viehzucht, denn es fehlen mir dazu noch die Zahlen aus der Einnahme für Mastvieh, Zuchtthiere u. s. w. — Von den Originalthieren aus der Mohrauer Rindviehheerde recrutirt sich auch die Bielauer Heerde, denn dort werden meist alle Kalben verkauft. Dieses Jahr hat Herr Baron von Falkenhausen 15 Ochsen auf Weidemast gestellt, um auch seine reichen Kleegrasfelder auf diese Weise zu verwerthen. Die Zucht von Rennpferden zu Bielau ist bekannt; die Rennpferde des Baron Ernst von Falkenhausen haben ja schon manchen Sieg errungen.

Zum Schluß sei es mir gestattet, hier noch die Fruchtfolgen und Ernte-Erträge der so hoch interessanten Wirthschaft beizufügen. In Bielau sind zwei Fruchtfolgen: 1. eine 14-Felder-Wirthschaft: Raps, Winterung, Rüben, Sommerung, Klee, Winterung, Rüben, Grünfutter, Winterung, Rüben, Kartoffeln, Winterung, Klee, Winterung. Davon werden bedüngt: 5 Felder mit Stalldünger, 3 Felder mit Superphosphat, 4 Felder mit Kalk, 2 Felder mit Gyps. 2. Eine 11-Felder-Wirthschaft: Klee mit Gräsern, 2jähriger Klee, Raps, Winterung, Kartoffeln, Grünfutter (½ Klee), Winterung, Kartoffeln, Winterung (½ Sommerung), Kartoffeln, Sommerung mit Klee und Gräsern. Davon werden bedüngt: 4 Felder mit Stalldünger, 2 Felder mit Gyps und 5 Felder mit Kalk. In Steinhübel sind auch zwei Fruchtfolgen: 1. Eine 11-Felder-Wirthschaft wie in Bielau. 2. Eine 4-Felder-Wirthschaft (Norfolker System): Winterung, Rüben, Sommerung, Klee.

In Mohrau besteht eine Fruchtfolge, nämlich eine 9-Felder-Wirthschaft: Raps, Winterung, Rüben, Sommerung, Klee, Winterung, Rüben, Sommerung, Winterung (der Klee wird hier stets mit Gräsern eingesäet).

In Eilau ist ebenfalls eine Fruchtfolge und zwar auch eine 9-Felder-Wirthschaft: Grünfutter, Raps, Winterung, Rüben, Sommerung, Klee, Winterung, Rüben, Sommerung.

Von Steinhübel, Mohrau und Eilau fehlen mir die speciellen Angaben über Düngung, doch wird wohl auch auf diesen Departements kein Feld ganz leer ausgehen. Im Ganzen sehen wir, daß überall strenge Fruchtfelder-Wirthschaft beobachtet wird und nur dadurch, sowie durch die reiche Düngung (von Stalldünger werden stets 200 Ctr. pro Mrg. gegeben) ist es möglich, nachstehend genannte Erträge zu erzielen. In der Neuzeit sieht der Herr Besitzer darauf, daß so viel wie irgend möglich jedes Feld alljährlich gleichsam zwei Ernten gebe, denn vor Raps wird in das Winterungsstoppel eine Wintergemengesaat zu zeitigem Grünfutter im Frühjahr gesäet und andere Felder werden im Herbst noch durch Ansaat von Senf mit silbergrauem Buchweizen als Grünfutter ausgenutzt.

Die Durchschnitts-Ernte-Erträge beliefen sich im Wirthschaftsjahr 1875/76: 1. In Bielau und Steinhübel auf 10 Scheffel 2 Metzen Raps, 8½ Scheffel Weizen, 10 Scheffel 2 Metzen Roggen, 18½ Scheffel Hafer, 200 Ctr. Rüben und 86 Ctr. Kartoffeln pro Morgen. 2. In Mohrau und Eilau auf 7 Scheffel Weizen, 10½ Scheffel Raps, 8 Scheffel Roggen, 16 Scheffel Hafer, 12 Scheffel Gerste, 180 Centner Rüben und 80 Centner Kartoffeln pro Morgen. In besseren Jahren aber steigen die Erträge auf 14 Scheffel Weizen, 11½ Scheffel Roggen, 28 Scheffel Hafer, 14 Scheffel Gerste, 250 Centner Rüben und 90 Centner Kartoffeln pro Morgen.

Vereine Schlesiens auf die Ausbreitung der Frühlingswucherblume und die Nothwendigkeit ihrer allgemeinen Bekämpfung aufmerksam machen und sie auffordern, sich über die Frage schlüssig zu machen, ob und in welcher Ausdehnung der Erlaß von Polizeiverordnungen behufs Ausrottung der Wucherblume bei den königl. Regierungen der Provinz zu befürworten sei.

Das Explodiren der Petroleumlampen mehrt sich, wie neue und neueste Zeitungsberichte darthun, in Stadt und Provinz auf beunruhigende Weise; wie oft innerhalb der letzten vier Wochen las man von Personen, welche den Brandwunden unterlegen sind, die ihnen bei Explosion einer Petroleumlampe zugefügt wurden. Die „Bresl. Morgen-Ztg." nimmt hieraus Veranlassung, auf die einfache, trotzdem kaum bekannte und durchaus nicht gewürdigte Ursache dieser Erscheinung hinzuweisen. Das Petroleum selbst, schreibt das genannte Blatt, explodirt nicht, sondern die Gase, welche sich über demselben entwickeln; so daß z. B. eine vollständig gefüllte Lampe nicht explodiren kann, so lange nicht ein Raum für das explosive Gas durch die Verbrennung des Petroleums hergestellt ist. Findet dieses Gas zwischen Docht und Brenner einen Weg zur Flamme, was geschieht, wenn das Docht den Raum eines Brenners nicht vollständig ausfüllt, so ist die Explosion immer zu befürchten. Bei dem Rundbrenner kann ein solcher Gefahr bringender Canal nicht entstehen, weil cylindrische Dochte verwendet werden, die durchaus zum Brenner passen müssen, bei dem Flachbrenner ist jedoch die größte Vorsicht geboten, weil auch ein zu schwaches Docht eingezogen werden kann, welches den gefährlichen Raum übrig läßt. In einem der oben erwähnten Fälle besaß, wie feststeht, die explodirte Lampe einen Flachbrenner; ohne Zweifel sind fast alle Lampen, die bisher explodirt, Flachbrenner gewesen; darum: Große Vorsicht oder noch besser, fort mit den Flachbrennern. Jedenfalls wäre es geboten, bei vorkommenden Explosionen amtlich zu constatiren, ob die Lampen Flachbrenner oder Rundbrenner gewesen sind.

---

× **Breslau**, 5. October. [**Die Witterung**] war in den letzten Tagen, nachdem die Temperatur fast überall, namentlich im deutschen Binnenlande, gefallen, trocken bei kühler Luft und nahm einen spätherbstlichen Charakter an. In der Nacht vom 2.—3. d. Mts. hatten wir hier den ersten Reif, während an demselben Tage das Hochgebirge — wie aus Hirschberg gemeldet wird — Morgens dicht mit Schnee bedeckt war. Nach dem neuesten Bericht der deutschen Seewarte steht leider von Neuem schlechtes Wetter, welches bereits im westlichen Europa, namentlich in Irland, eingetreten ist, auch bei uns zu erwarten. Um so mehr werden sich unsere Landwirthe mit der Beendigung der Herbstbestellung und mit der Rüben- und Kartoffelernte beeilen müssen. Alle diese Arbeiten sind nicht nur bei uns, sondern durch ganz Europa durch das bisher anhaltende Regenwetter mehr oder weniger erschwert und gehindert worden. In England war man glücklicherweise in den Nordostdistricten schon vor Eintritt der nassen Witterung mit den Erntearbeiten fertig. In Frankreich fiel im Norden, Osten und Westen ununterbrochen Regen, während im Süden das schönste Wetter herrschte und die Weinlese ungestört vor sich gehen konnte. In Holland haben vielfältig die noch auf den Feldern liegenden Früchte, namentlich Hafer und Buchweizen, durch die Nässe nicht unbedeutenden Schaden gelitten. Am Rhein konnte die Herbstbestellung trotz der regnerischen Witterung vor sich gehen, in Norddeutschland (Mecklenburg, Pommern, Preußen) wurde sie dagegen wesentlich aufgehalten; in letzterer Provinz mußte sogar die Bestellung der tiefer gelegenen, total aufgeweichten Felder vorläufig vollständig aufgegeben werden. Betreffs der Kartoffeln spricht man sich aus Preußen günstig aus, während man in Pommern klagt. Auch in den russischen Ostseeprovinzen hat das Regenwetter großen Schaden angerichtet. In der Provinz Posen ist die Herbstbestellung größtentheils als beendet anzusehen, doch erweckt die anhaltende Nässe dort für die Kartoffelernte Besorgnisse. Auch aus Sachsen, Thüringen und Süddeutschland laufen die gleichen Klagen über die Ungunst der Witterung ein, welche an dem noch auf den Feldern sich befindenden Getreide vielfach Schaden angerichtet hat. -- Sollte nun, wie der Bericht der Seewarte in Aussicht stellt, von Neuem schlechtes Wetter eintreten, so würden sich die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirthschaft in diesem Jahre zu kämpfen hat, abermals vermehren.

---

× **Breslau**, 4. October. [**Die diesjährige Ernte**] im politischen Breslauer Kreise nebst den angrenzenden Bezirken der Kreise Oels, Neumarkt, Schweidnitz, Strehlen, Ohlau wird durch den Breslauer landwirthschaftlichen Verein zahlenmäßig folgendermaßen geschätzt: Weizen an Körnern 0,88 einer Durchschnittsernte, an Stroh 0,94 (Jahresgewicht der Körner pro Neuscheffel = 50 Liter 37,9); Roggen an Körnern 0,73, an Stroh 0,98 (Gewicht der Körner 36); Gerste an Körnern 0,71, an Stroh 0,83 (Gew. d. K. 31,6); Hafer an Körnern 1,06, an Stroh 1,04 (Gew. d. K. 23); Erbsen an Körnern 0,85, an Stroh 0,75 (Gew. d. K. 40); Bohnen an Körnern 0,50, an Stroh 0,50 (Gew. d. K. 42); Buchweizen an Körnern 1,00, an Strob 1,00 (Gew. d. K. 23); Kartoffeln 0,82 (Gew. 91); Raps und Rübsen an Körnern 0,83, an Stroh 0,87 (Gew. d. K. 35); Zuckerrüben 0,91; Wiesenheu in allen Schnitten 1,00; Kleeheu in allen Schnitten 1,20.

---

† **Brieg**, 2. October. [**Landwirthschaftsschule.**] Nachdem am 30. d. M. unter Vorsitz des Herrn Schulrath Bellmann die mündliche Prüfung der Abiturienten der landwirthschaftlichen Mittelschule stattgefunden, wurden dieselben heute entlassen. Es waren 9, von denen zwei das Zeugniß der Reife mit dem Prädicat „gut bestanden" erhalten haben. Mit dem Abgang dieser 9 Schüler von der Anstalt erlischt die landwirthschaftliche Mittelschule, aus welcher sich die Landwirthschaftsschule entwickelt hat. Letztere schreitet in ihrem Ausbau stetig fort und erfreut sich eines fortwährenden Wachsthums der Schülerzahl, da auch im Herbst Schüler aufgenommen werden, soweit sie die Klassenreife besitzen. Auch die neben der Landwirthschaftsschule bestehende Fachklasse, VI. genannt, welche bei 1jährigem Cursus im Allgemeinen die Ziele der landwirthschaftlichen Mittelschule verfolgt und in welcher die Schüler vom Unterricht in fremden Sprachen befreit sind, erfreut sich steten Zuspruchs.

---

–im.– **Neumarkt**, 4. October. [**Tabakserute, Reif. Kartoffelernte.**] Wie bereits früher mitgetheilt wurde, hat sich der hiesige und früher so florirende Tabakbau in diesem Jahre ungemein vermindert; nur auf unbedeutenden Flächen, damit die Sache wenigstens noch den Namen behält, trifft man die Ueberbleibsel von der Ernte, die übrigens ganz befriedigend ausgefallen ist. Leider hat der Tabak immer noch sehr niedrigen Preis, so daß sich der Anbau nicht mehr lohnt. Unsere Tabakfabriken verarbeiten größtentheils Pfälzer, Schwedter und andere deutsche Tabake; zu Cigarrendeckblättern werden amerikanische Tabake genommen. Uebrigens war die Eile bei der Tabakserute gut, denn der starke Reif am gestrigen Morgen würde dem Product sehr geschadet haben. Feuchter Boden war sogar gefroren. Die Gurkenfelder, wo man noch immer die kleinsten Früchte als „Pfeffergurken" erntete, hat der Reif stark mitgenommen, ebenso die Bohnenfelder; unter den Herbstblumen am meisten die Georginen. Wohl seit langen Jahren sind nicht so viel Schnittbohnen geerntet worden, als in diesem Jahre. Es giebt Handelsgärtnereien und Kräutereien, die es auf unbedeutenden Flächen bis weit über 100 Scheffel Ertrag gebracht haben. Dabei blühten die Bohnenfelder bis in die letzten Tage. — Die Kartoffelernte ist jetzt in vollem Gange und gewährt einen reichen Ertrag in hiesiger Gegend. Die Knollen sind ganz gesund, sehr mehlreich und wohlschmeckend. Unter den frühen Sorten befanden sich einzelne kranke Knollen, die aber auf die Gesammternte ohne jeglichen Einfluß sind. Die Ernte wird wohl bis Mitte October dauern, wenigstens auf den größeren Gütern, die Kleingrundbesitzer werden eher damit fertig.

---

† (**Zum Samenhandel.**) Wie sehr Vorsicht beim Ankaufe von land- und forstwirthschaftlichen Sämereien geboten und wie nothwendig es ist, von solchen eine Untersuchung durch eine Samen-Control-Station zu veranlassen, um sich vor Schaden zu sichern, das beweist von Neuem der folgende Vorfall, den Professor Dr. C. Oehmichen zu Jena in der „D. ldw. Ztg." veröffentlicht: Die Firma Max Steinitz in Görlitz offerirte und verkaufte der land- und forstwirthschaftlichen Anstalt (Handlung land- und forstwirthschaftlicher Sämereien) in Schwarzeck einen Posten „alte Luzerne, keimfähig" (letzteres Wort mit der Anmerkung: „was Sie erproben wollen"). Nach Empfang der Waare wurde diese zunächst der Samen-Control-Station zu Jena übergeben und hier auf einer Kleeseide-Reinigungsmaschine gereinigt; es stellte sich heraus, daß die Waare sehr verunreinigt war mit Steinen, Kohlenstückchen, Sand, Blumendraht-Abfällen, Nagelresten u. s. w. und daß die Keimfähigkeit 50 Procent einschließlich 1/3 der Procente der hartgebliebenen Körner betrug. Die Ermittelung der Echtheit des Samens wurde sofort von Seiten der Station in Angriff genommen; man erhielt eine bisher in der Landwirthschaft noch nicht verwendete Pflanze. — Da inzwischen auch die Consumenten dieser Samenart die Täuschung gewahr wurden und bei der landwirthschaftl. Anstalt Schwarzeck, ihrer Bezugsquelle, Beschwerde erhoben, letztere nur unter Garantie verkauft, so stellte diese an die Firma Max Steinitz die Forderung um Schadenersatz. Letztere ließ durch ihren Rechtsanwalt erwidern, daß sie jede Entschädigung abweise, da sie alte Chili-Luzerne zum Kauf offerirt und dabei ausdrücklich erklärt habe, daß dieselbe zunächst zu erproben wäre, und daß sie nach keiner Richtung hin Garantie für die Waare leisten könne; im Uebrigen habe der Firma M. St. jede böse Absicht bei dem Geschäft fern gelegen. Hierauf ward durch die Controlstation entgegnet, die Waare wäre nicht unter dem Namen „Chili-Luzerne" (einem Namen, den es gar nicht gebe), sondern als Luzerne abgegeben worden, es spräche nicht zu Gunsten einer Firma, wenn sie aus Unkenntniß oder böswilliger Absicht zwei Waaren von bedeutender Werthverschiedenheit für die Landwirthschaft unter demselben Namen in den Handel brächte; wenn man auch gern glauben wolle, daß der Firma Max Steinitz jede böse Absicht bei jenem Geschäfte fern gelegen habe, so müsse man doch bitten, wenn nicht der Verdacht auf der Firma haften bleiben solle: 1. die Bezugsquelle der fraglichen Waare anzugeben, 2. den Namen, unter dem sie verabfolgt sei, 3. den Preis und 4. die Zeit des Ankaufs derselben. Die Verweigerung der Antwort aus Verletzung des Geschäfts-Geheimnisses oder wie man sich sonst werde belieben auszudrücken, würde in diesem Falle nicht entschuldigen, da es sich um Aufdeckung eines Betruges handele.

Auf dieses Schreiben antwortete nun Herr M. Steinitz selbst; obwohl er keinerlei Verpflichtung zum Schadenersatz übernommen habe, so wolle er doch aus ganz besonderer Coulanz der Firma Schwarzeck den Schaden tragen helfen, den dieselbe wahrscheinlich durch unvorsichtige Garantieübernahme erlitten. (Für die Schadenersatzforderung von 700 Mark wurden 100 Mark geboten, die aber nur gegen die ausdrückliche Erklärung abgegeben werden sollten, daß diese Angelegenheit damit vollständig erledigt sei und jeder Schritt privatim oder officiell seitens der Firma Sch. oder der Control-Station unterbliebe.) Die Waare sei auf der Berliner Börse gekauft worden und er hätte schon selbst wegen des geringen Preises wenig Zutrauen zu der Waare gehabt. Das Verlangen, den Vordermann zu nennen, könne aus dem Grunde nicht erfüllt werden, da derselbe sich auch jeder Garantie enthalten, somit völlig frei von der Schuld und Verantwortlichkeit sei. (!) Wie fern jede Absicht einer Uebervortheilung gelegen, sei aus der abschriftlich beigefügten Bestellung desselben Samens zu ersehen. — Diese Bestellung ist von der Firma Adler Wittwe in Zittau gemacht und ist dieser gegenüber dieselbe Waare nicht als Luzerne, sondern als „Luzerne-ähnliche Saat" ausgegeben worden, für die als wirkliche Luzerne in Betreff der Keimfähigkeit keinerlei Garantie geleistet werden könne. — Prof. Oehmichen giebt nun zu erwägen, ob eine Firma im Handel mit landwirthschaftlichen Sämereien soweit das Interesse der Landwirthschaft hintenan setzen dürfe, daß sie, wenn sie schon selbst wenig Zutrauen zu einer Waare hat, dennoch weitere Posten derselben Saat bezieht und verkauft.

—* (**Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall.**) Der Geschäftsbericht für die Campagne vom 1. Juli 1875 bis 30. Juni 1876 constatirt für fast alle zur Unternehmung zählenden chemischen Fabriken einen Verlust. Die Productionsverhältnisse haben im Vergleich zum vorhergehenden Jahre mehrfach Veränderungen erlitten. Es wurden fabricirt: Chlorkalium 247,418 (gegen 272,185 im Vorjahr), Düngesalze 221,363 (gegen 143,955), Glaubersalz roh 217,599 (gegen 175,787), dto. raffinirt 20,317 (gegen 22,427), dto. calcinirt 29,747 (gegen 71,929), Magnesia-Präparate 45,186 (gegen 53,634), zusammen 781,630 (gegen 739.917).

—* (**Amerikas Getreidebau.**) Dem Getreidebau Europas steht von Nord-Amerika her eine bisher nicht geahnte gefährliche Concurrenz in Aussicht; zu den bisherigen so ausgedehnten Getreideländereien der Union treten wieder neue, ungeheure Flächen hinzu, welche binnen Kurzem zu wohlfeilem Exporte auszunehmend befähigt sein dürften. Zunächst ist zu constatiren, daß der Getreidebau in dem Pacific-Staat Oregon jedes Jahr größere Ausdehnung gewinnt. Hier kennt man die Dürre nicht, welche periodisch das südlicher liegende Californien heimsucht. Klima und Boden von Oregon eignen sich unvergleichlich gut für Getreidecultur. An der Küste befinden sich gute Häfen; das Binnenland besitzt ein schiffbares Wassernetz und außerdem entwickeln sich die Eisenbahnverbindungen. Die Vorzüge Oregons für die Getreideproduction sind solche, daß man sich in Californien bereits mit dem Gedanken beschäftigt, die entsprechende eigene Production zu beschränken und zu einem anderen Culturartikel überzugehen. Allein es giebt in den Vereinigten Staaten noch ein anderes Gebiet, wo das Getreide ein mächtiger Factor für die gesammte Exportbewegung nach Europa zu werden berufen ist. Diese Region begreift in sich die alten Staaten im Westtheile des Mississippi-Beckens, welche bisher nur auf langen Eisenbahnlinien mit der atlantischen Abdachung in Verkehr treten konnten. Die Benutzung der mächtigen Stromader war ihnen durch die Schwierigkeiten der Schifffahrt, welche namentlich gegen die Mündung zu existiren, in der Praxis soviel als verboten. Diese Schwierigkeiten scheinen nunmehr gehoben zu werden, vielleicht schon in Bälde, wenn es nämlich gelingt, durch die submersiblen Deiche des Capitän Ead das Fahrwasser des Mississippi zu vertiefen. Alsdann können die schweren Produkte des Mississippi-Gebiets den theuren Eisenbahntransport aufgeben und die wohlfeile Wasserstraße einschlagen. Das ist aber noch nicht alles. Louisiana, Arkansas, Texas und was man das Indianer-Territorium nennt, umfassen nahezu eine Million engl. Quadratmeilen (über 40,000 geographische) Land, welches in jeder Hinsicht sich für Getreidebau eignet. Das ist soviel, als Deutschland, Frankreich und Großbritannien zusammengenommen. Die Proben der Kornfrucht, welche auf verschiedenen Punkten dieser Region gewonnen wird, sollen an Schwere, Festigkeit u. s. f. ganz vorzüglich sein. Außerdem reift die Frucht 3—7 Wochen früher als im Norden und Westen, was noch für den Handel einen schätzenswerthen Vortheil bietet.

—* (**Internationaler Saatenmarkt zu Paris.**) Angeregt durch den günstigen Erfolg des seit vier Jahren in Wien stattfindenden internationalen Saatenmarktes beabsichtigt man auch in Paris einen solchen zu schaffen. Der erste Pariser Saatenmarkt soll im nächsten Jahre stattfinden.

—* (**Moorerde als Schutz vor Maul- und Klauenseuche.**) Ein Landwirth theilt in der „Z. f. d. L. V. d. Gr. Hessen" mit, daß sein Vieh im vorigen Jahre von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben sei, obgleich von derselben das Vieh sämmtlicher Nachbarn in weitem Umkreis befallen war, und sein Vieh auf einer Weide ging, auf welche benachbartes krankes Vieh häufig übertrat, ja sogar aus Unachtsamkeit des Hirten mit demselben weidete. Die Erklärung hierfür sucht er darin, daß der Streuersparniß wegen der trocknere Pferdedung täglich in den Rindviehstall gekarrt und außerdem in demselben wöchentlich ein- bis zweimal eine ca. 1 Centimeter starke Schicht trockener Moorerde eingestreut wird. Die Moorerde scheint demnach desinficirende Eigenschaften zu besitzen; inwieweit auch dem Pferdedung dabei eine Mitwirkung zukommt, mag dahingestellt bleiben.

—* (**Feierabend des Landwirth.**) Die neueste Nummer (40) des landwirthschaftlichen Volksblattes „Feierabend des Landwirth" hat folgenden Inhalt: 1. Gesetzliche Regelung des Vogelschutzes. 2. Kartoffelgraber nach Graf Münster. 3. Mastviehausstellung in Breslau 4. Garten-Arbeitskalender für October. 5. Die Hallet'sche Weizenzucht. 6. Einige vorzügliche Geflügelracen. 7. Vertilgung der Quecken. 8. Werth der Wiesen. 9. Einmieten der Kartoffelmieten. 10. Behandlung von feuchtgewordenem und verdorbenem Getreide. 11. Verhütung des Einfrierens der Brunnen. 12. Torf als Düngemittel auf Sandboden. 13. Ein Mittel, um Gurken lange frisch zu erhalten. 14. Vertilgung der Blattläuse. 15. Aus Liegnitz (Landw. Mittelschule). 16. Fragekasten. 17. Handel.

---

# Literatur.

**Die Gesundheitspflege des Pferdes**, oder die Lehre von der Ernährung, Fütterung, Stallung, Pflege, Wartung und sonstigen Behandlung desselben. Von J. J. Wörz, Ober-Medicinalrath u. s. w. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Ulm 1874. Druck und Verlag der J. Ebner'schen Buchhandlung.

Den Pferdebesitzern, allenfalls auch angehenden Thierärzten nützlich zu werden, und, wenn möglich, zu einer humaneren Behandlung des Pferdes, dieses edelsten Hausthieres, ein Weniges beizutragen: dies war bei Abfassung des vorliegenden Werkes die ausgesprochene Absicht des Verfassers. Derselbe tractirt, auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung und wissenschaftlicher Erkenntniß Pflege, Futterung und Behandlung des Pferdes im gesunden und kranken Zustande und giebt in Bezug auf verschiedene üble Angewöhnungen und Untugenden eine Menge von Rathschlägen, deren Anwendung der erwünschte Erfolg in vielen Fällen gewiß nicht fehlen wird.

---

**Beschreibung der Racen des Rindes, deren Entwickelung, Verbreitung und Nutzungen**, von Dr. A. v. Rueff, Director der königl. Thierarzneischule in Stuttgart. Zugleich Text für die Wandtafeln zur Darstellung der Racen, Schläge und Farben des Rindes. Erste Lieferung. Stuttgart, 1876. Verlag von Eugen Ulmer.

Die gründlichen Forschungen der Neuzeit haben festgestellt, daß viele werthvolle Eigenschaften des Rindes, insbesondere sein Milchertrag, die Frühreife, Genügsamkeit, Widerstandsfähigkeit gegen krank machende Einflüsse u. dergl. m. wesentlich mit seiner angeerbten Organisation zusammenhängen, also mit derjenigen Summe von Eigenthümlichkeiten, welche unter dem Ausdrucke Racentypus verstanden werden. Eine unter diesem Gesichtspunkte mit der erforderlichen Sachkenntniß und Klarheit ausgearbeitete Darstellung der zahlreichen Racen des Rindes, mit Berücksichtigung des Nutzwerthes derselben u. s. f., wie der Verfasser in dem angekündigten Werke durch Bild und Schrift veranschaulichen will, wird in landwirthschaftlichen Kreisen die verdiente Beachtung finden.

---

**Zeitschrift für die gesammte Thonwaaren-Industrie und verwandte Gewerbe.** Verlag von Oscar Haering in Braunschweig.

In dem Vorwort dieser neu erscheinenden Zeitschrift heißt es unter Anderem:

> „Unsere Industrie befindet sich in einer Entwickelungs-Phase, welche nur Indolenz oder Speculation als eine günstige bezeichnen können. Wer ungetrübten Auges und ruhig die gewerblichen Verhältnisse prüft, wird zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß unser industrielles Leben sich in Bahnen bewegt, die keineswegs zu den Höhen des Fortschritts führen können."

Wir haben es also hier mit einer Schrift zu thun, welche sich lossagt von allen ungerechtfertigten Lobeserhebungen über den sogenannten „Aufschwung" der Ziegel- und Thonwaaren-Fabrikation, das Kind beim richtigen Namen nennt und die Interessen des Publikums im Allgemeinen in unparteiischer Weise vertritt. Eine solche Schrift war bisher nicht vorhanden und dürfte Vielen sehr willkommen sein.

---

(B. u. H. Z.) **London**, 2. October. Der heutige Mark-Lane-Markt war nur schwach mit englischem Weizen befahren. Derselbe wurde langsam zu vorwöchentlichen Preisen verkauft. Von fremdem Weizen war auch nicht viel am Platze, das Geschäft entwickelte sich bei stetiger Nachfrage seitens der Müller zu voll alten Preisen ziemlich lebhaft. Mehl in Fässern 3 D. theurer, in Säcken stetig bei besserer Frage. Gerste fest ohne bemerkenswerthe Aenderung. Malz hielt bei mäßigen Umsätzen letzte Preise. Mais schleppend und billiger. Hafer stark gesucht, blieb äußerst fest. Bohnen stetig.

Die heutigen Notirungen des „Mark-Lane-Expreß" lauten: Weizen, Essex und Kent weißer alter 45—46 Sh., neuer 46 a 50 Sh., rother alter 43—45 Sh., neuer 44—47 Sh., Norfolk, Lincoln und Yorkshire rother alter 43 Sh., neuer 44—45 Sh., Danziger bunt 50 a 52 Sh., do. extra bis 54 Sh., Königsberger 49—51 Sh., extra bis 53 Sh., Rostocker 50—52 Sh. alter bis — Sh., Schlesischer rother —, weißer —, Pommerscher, Mecklenburger und Uckermärker rother 48—50 Sh., Ghirka 40—43 Sh., Russischer harter 42 bis 43 Sh., Saxonka 43—47 Sh., Dänischer und Holsteiner rother 46—49 Sh., rother Amerikanischer 42—48 Sh., Chilenischer 46 Sh., Californischer 48 Sh., Australischer 49—51 Sh. — Gerste, Chevalier neue 37—48 Sh., englische Futter 26—29 Sh., do. Destillir 28—30 Sh., fremde Futter- 24—26 Sh., do. Destillir- 32—35 Sh., Malz, blasses 58—63 Sh., altes — Sh., braunes 47—51 Sh., Roggen 38—40 Sh., Hafer, Englischer Futter- 26—28 Sh., do. Irischer weißer —, do. schwarzer Futter- 24—26 Sh., holländischer Brau- und polnischer 23—26 Sh., do. Futter- 22—24 Sh., do. dänischer und schwedischer Futter 23—25 Sh., Canadischer 20—22 Sh., Rigaer 20—21 Sh., Petersb. 21 — 25 Sh. Bohnen, Englische 35 — 37 Sh., Friesländische und Holsteiner —, Italienische 34 — 35 Sh., Egyptische 34—35 Sh., — Erbsen, Englische weiße Koch- 38 — 40 Sh., graue 34 — 36 Sh., fremde Futter- und süße 37 — 39 Sh., do. feine Koch- 38 bis 41 Sh. — Mais, weißer 26—27 Sh., gelber 25—26 Sh. — Wicken, Frühjahrs- 43 — 46 Sh. — Mehl, pr. Sack von 280 Pfund Englisches Stadtbaushalt 36 — 43 Sh., bestes Landhaushalt alt 34 — 36 Sh., Norfolk und Suffolk alt 30—32 Sh., Französisches pr. Sack 30—35 Sh. Amerikan. pr. Faß 22—23 Sh., extra und doppelt 23—24 Sh.

(B. u. H.-Z.) **London**, 28. September. [**Wolle.**] Die Eröffnung der 4. Serie hiesiger Auctionen von Colonial-Wollen ist gestern auf Dinstag den 31. October festgesetzt worden. Bisherige Zufuhren bestehen in: Sydney 28,421 Ballen, Port Phillip 20,214 do., Adelaide 5358 do., Swan River 424 do., Van Diemen's Land 5858 do., Neu Seeland 36,754 do, Cap 55,005 do., zusammen 151,978 Ballen, und das auszubietende Total, einschließlich aus der vorigen Auctions-Serie übergehaltener 30,000 bis 35,000 Ballen, dürfte 200,000 bis 210,000 Ballen erreichen. Der Markt erhielt sich stets im Laufe der verflossenen sechs Wochen bei guter Nachfrage, hauptsächlich vom Auslande, und Verkäufe per Privat-Contract (obwohl nicht gerade bedeutend, doch bedeutender als gewöhnlich) geschahen zu festen Preisen. Man scheint allgemein der Ansicht zu sein, daß die Schluß-Quotirungen der vorigen Serie sich in der nächsten behaupten werden. Die fünfte Serie der Liverpooler Auctionen von Ostindischen Wollen, vom 19. bis incl. 23. d. M., umfaßte 16,897 Ballen, von denen 14,738 Ballen verkauft wurden. Sie war gut besucht und animirt. Alle bessere Klassen genossen starken Begehr und lösten unveränderte Juli-Preise, wogegen geringere und fehlerhafte sich durchschnittlich 1/2 D. per Pfd. billiger erstehen ließen. Die in den Catalogen der diesjährigen ersten fünf Auctions-Serien von ostindischen Wollen erschienenen Quatitäten übertreffen die der entsprechenden fünf Serien in 1875 um circa 10,000 Ballen. Für die am 26sten d. in Liverpool begonnenen und bis incl. morgen währenden Auctionen von anderen Wollen sind Mittelmeerländische 5215 Ballen, Spanische und Portugiesische 1807 do., Nord-Afrikanische 4082 do., Peru und Lima 3877 do., La Plata 271 do., Russische 333 do., Diverse 750 do., Total 16,335 Ballen, angemeldet. An den ersten zwei Tagen wurden Kammwollen offerirt, von denen ziemlich über ein Viertheil Nehmer fand mit 1/2 D. pr. Pfund Abschlag für Egyptische, während andere Gattungen und namentlich Oporto, durchschnittlich gleiche Preise wie im Juli erlangten. Die letzten zwei Tage haben hauptsächlich Peru, Lima und Nordafrikanische Wollen zum Gegenstande.

**Berlin**, 2. October. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 211 Rinder, 7451 Schweine, 1166 Kälber, 6161 Hammel. Auf das heutige Geschäft übte der Quartalwechsel einen ungünstigen Einfluß. Das Geschäft zog sich sehr in die Länge, die Preise gingen zum Theil zurück und der Ueberstand war nicht unbedeutend. — Der Auftrieb von Rindern zeigte viel geringe Waare, da ein großer Theil der Producenten des großen Futtermangels wegen ihren Viehstand verringern müssen; 1. Qual. wurde daher im besten Fall mit Mk. 60, im Durchschnitt mit 58—59 bezahlt, 2. Qual. hielt sich mit Mühe auf 45—47, 3. Qual. auf 32—34 pro 100 Pfund Schlachtgewicht. — Bei Schweinen konnte nur feinste Waare (bene Mecklenburger) den vorwöchentlichen Preis von 60 Mk. erreichen, Secunda ging auf 53—55, Tertia auf 49—51 per 100 Pfd. Schlachtgewicht zurück. — Kälber hielten leibliche Mittelpreise. — Hammel waren in feiner fetter Waare gar nicht vertreten; schlachtbare Stücke wurden mit 17—18 Mk. per 45 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt, geringes Vieh war gar nicht verkäuflich.

(B.- u. H.-Z.) **Berlin**, 30. September. [**Butter.**] Feine und feinste Mecklenburger, Ostpreußische und Vorpommersche 135 144 Mk., zweite Qualitäten und gestandene Waare 117 — 125 Mk., diverse Sorten feine Amts- und Pächter-Butter 125—130 Mk., Pommersche, Netzbrücher, Niederunger 100 bis 105 und 108—110 Mk., Preußische, Litthauer 115—120 Mk., Schlesische 105—115 Mk., Galizische 90—95 Mk., Böhmische, Mährische 95—100 Mk., ostfriesische 130 bis 135 Mk., Thüringer, Hessische 125—130 Mk., Bayrische 100—120 Mk., bayerische Schmelzbutter 90—110 Mk. Sibirische Schmelzbutter 95 Mk.

**Berlin**, 2. October. [**Eier.**] Obwohl der Donnerstagsmarkt vergangener Woche ausgefallen, ließ der Markt vom Montag, den 2. October c. doch jede Regsamkeit vermissen und werden die mäßigen Zufuhren, welche dem schwachen Bedarf vollkommen genügen, fortdauernd zu 3,10 Mk. pr. Schock dem Consum überlassen.

(N.-Z.) **Berlin**, 1. October. [**Wolle.**] Im Geschäft der eben abgelaufenen Woche verkehrten mehrfach von der Leipziger Messe zurückkehrende inländische Fabrikanten, während Kämmer fortfuhren, in besseren Qualitäten von Rückenwäschen deutscher Schäfereiwollen thätig zu sein. Die aus dem Markte genommenen Qualitäten waren indeß nur unbedeutend und eine besondere Lebhaftigkeit nicht bemerkbar. — Zu Kämmezwecken für Sachsen und Süddeutschland wurden 700 — 800 Ctr. meistens hinterpommerscher Schäfereien AA und AAA-Qualität in den bisher gezahlten Preisen gekauft. Inländische Fabrikanten bezogen 500—600 Centner mittelfeine Schäfereien zur Stofffabrikation zu unveränderten Preisen. Nach der Lausitz und Sachsen gingen einige Hundert Centner fabrikmäßig gewaschener deutscher Wollen in dem Preise von 24—26 Sgr. pro Zollpfund und ein gleiches Quantum besserer Schurlocken wurden vom Inlande zu den schon im Wollmarkt gezahlten Preisen von 47 bis 48 Thlr. pro Ctr. aus dem Markte genommen. In Gerberwollen und Landwollen blieb es still und nur kleinere Quantitäten konnten zu sehr civilen Preisen placirt werden. Größtentheils die Lausitz bezog vom hiesigen Lager 200—300 Ballen Colonialwollen zu unveränderten Preisen. — Die Zufuhren aus Pommern, Preußen, Posen und Mecklenburg dauerten fort und brachten dem Lagerbestande gute behandelte Schäfereien, welche den Abzug reichlich er-

setzten. Die Nachrichten der in Havre eröffneten Auction von Buenos-Ayres-Wollen lauten nach Privat-Nachrichten 15 Centimes höher pro Kilo, während von London fortdauernd feste Stimmung für Colonialwollen bei ca. 1 D. Erhöhung gegen die Schlußpreise der vorigen Auction gemeldet werden. — Hier erwartet man für die beginnende Woche ein recht lebhaftes Geschäft und einen größeren Zufluß von fremden Käufern, welche bereits heute eintrafen und zu der morgen beginnenden Auction von etwa 2100 Ballen diverser Wollen noch erwartet werden. In der allgemeinen Meinung für den Artikel Wolle hat sich nichts verändert.

* **Berlin**, 2. October. Zu der heute stattgefundenen 3. hiesigen Colonial-Woll-Auction der Herren Gustav Ebell u. Co. hatte sich die gewöhnliche Käuferzahl eingefunden. Es wurden ausgeboten 1084 B. Cap white snow fleeces, 230 B. Cap fleeces, 178 B. australische, 113 B. gewaschene Buenos-Ayres, 209 B. Cap und andere Colonialwolle, 289 B. gewaschene deutsche Wolle, zusammen 2103 Ballen. Competition für Capes, die eine Auswahl sehr schöner Wollen boten, war lebhaft und stellten sich die Preise dafür auf 21—23 Sgr., für extr. super snow white 19—20¾ Sgr. für super snow white, 15—16 Sgr. für fehlerhafte scoureds, 11—12¾ Sgr. für fleeces. Das ist für beste Wollen ungefähr letzte Londoner Schlußpreise, Mittelwollen eher etwas höher, gewaschene Buenos-Ayres holten 18—21¾ Sgr. gewaschene deutsche Stoffwollen 22¼—24½ Sgr. Hauptkäufer waren inländische Fabrikanten und auch Händler.

**Preise der Cerealien zu Breslau** am 5. October 1876.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

| pro 100 Kilogramm. | schwere Waare höchst. | schwere Waare niedr. | mittlere Waare höchst. | mittlere Waare niedr. | leichte Waare höchst. | leichte Waare niedr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | ℳ Sgr. | ℳ Sgr. | ℳ Sgr. | ℳ Sgr. | ℳ Sgr. | ℳ Sgr. |
| Weizen, weißer | 19 — | 17 90 | 21 10 | 20 10 | 17 50 | 16 40 |
| dito gelber | 18 50 | 17 60 | 20 — | 19 20 | 16 70 | 16 50 |
| Roggen | 18 — | 17 40 | 16 80 | 16 50 | 16 20 | 15 80 |
| Gerste | 15 50 | 15 10 | 15 — | 14 70 | 14 10 | 13 50 |
| Hafer | 14 80 | 14 50 | 14 30 | 14 10 | 13 90 | 13 70 |
| Erbsen | 19 30 | 18 70 | 18 — | 17 — | 16 50 | 15 — |

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

| pro 100 Kilogramm. | feine mittle ℳ Sgr. | ord. Waare ℳ Sgr. |
|---|---|---|
| Raps | 31 75 | 29 — | 23 — |
| Winterrübsen | 30 — | 26 50 | 20 50 |
| Sommerrübsen | 29 25 | 25 — | 19 — |
| Dotter | 26 50 | 24 — | 19 — |
| Schlaglein | 26 25 | 24 — | 21 — |

Heu 3,00—3,30 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 36,00—38,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

**Breslau**, 5. October. [**Spiritus**] fester, gek. — Liter, per 100 Liter à 100 pCt. loco 49,50 Br., 49 Gd., per per October 48,50 bez., per October-November 48 Gd., per November-December 48 bez.

**Breslau**, 5. October. [**Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.**] Die Regulirung der per Michaelis-Termin abgeschlossenen Hypothekengeschäfte war umfangreich und ging bei flüssigem Geldstande glatt von Statten. Für erste Hypotheken auf gut gelegene Grundstücke bleibt vielfach Capital à 5 pCt. Zinsen überschüssig; hin und wieder wird für feinste Stücke Geld à 4¾ pCt. Zinsen offerirt; auch für feine zweite Hypotheken ist Geld zu mäßigen Zinsen abundant. Das Grundstückgeschäft nahm in letzter Woche ruhigen Verlauf; die bekannt gewordenen Besitzveränderungen sind nicht von sonderlicher Bedeutung.

* **Breslau**, 3. October. [**Zum Kardenmarkt.**] welcher hierorts alljährlich in der ersten Octoberwoche auf dem Blücherplatze abgehalten wird, waren am gestrigen ersten Markttage etwa 400,000 Stück Karden zum Verkauf angefahren. Die Verkäufer waren aus dem Neumarkter, Oelser, Trebnitzer und Breslauer Kreise. Die Kardencultur hatte in diesem Jahre im Allgemeinen infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse sehr zu leiden, indem durch die außergewöhnliche Kälte und Nässe im Monat Mai sehr viele Pflanzen vernichtet wurden. Später war wiederum die regenlose Zeit und die große Hitze während der Sommermonate dem Wachsthum der Pflanzen überaus hinderlich. Die Käufer sprachen sich dahin aus, daß in diesem Jahre aus den angegebenen Ursachen die Karden nicht das gehörige und richtige „Profil" erreicht haben, indem die Köpfe sitzen geblieben und daher kulpig und dick geworden sind, während sich bei günstigen Witterungsverhältnissen die Köpfe lang und schlank ausbilden. Für gute Waaren wurden pro 1000 Stück 3 Mk. 50 Pf., für Mittelwaare 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk., für geringe und kleine Waare 2 Mk. bezahlt. Die Kauflust war gestern eine sehr rege und am Abend war der ganze Vorrath bis auf einige kleine Posten vom Markt genommen. Am heutigen Dinstag erstreckte sich die Zufuhr auf etwa 300,000 Stück.

**Breslau**, 2. October. [**Wollbericht.**] Im Monat September wurden am hiesigen Platze bei ziemlich belebtem Geschäft ca. 400 Centner Wolle verschiedenster Gattungen theils an deutsche Tuch- und Stofffabrikanten, wie Kammgarnspinner, theils an Commissionäre für französische und englische Rechnung, sowie nach Oesterreich verkauft. Preise zeigten bei fester Stimmung keine Aenderung gegen den Vormonat. Neue Zufuhren, fast ausschließlich polnischen und russischen Ursprungs sind in ziemlich bedeutendem Umfange eingetroffen.

**Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.**

**Halle a/S.**, 29. September. [**Zuckerbericht.**] Rohzucker. Umsatz 570,000 Kilo. Raffinirter Zucker. Umsatz 20,000 Brode und 240,000 Kilo gemahlen. — Heutige Notirungen: Rohzucker. Geschleud. I. Prod. 97 pCt. 65,50—66 Mk., 96 pCt. 64,50—63 Mk., 95 pCt. 63,50—62 Mk. Nachproducte 94—89 pCt. 58—53. Raffinirter Zucker (bei Posten aus erster Hand per 100 Kilo): Raffinade I. excl. Faß 89 Mk., do. II. 88,00 Mk., Melis I. excl. Faß 87, gemahlene Raffinade incl. Faß 82 bis 80, do. Melis I. 75,50 bis 73, do. II. 72 bis 70, Farin weiß, blond und gelb 69 bis 65. — Melasse excl. Tonne. 5,40 Mk. effectiv.

## Fragen und Antworten.

Antworten:

**Zuckermesser.** (Nr. 79.) Die bisher üblichen Methoden erfordern theils kostspielige Apparate, theils werden umfassende chemische Kenntnisse und Uebung in chemischen Arbeiten vorausgesetzt, ohne ganz frei von Mängeln zu sein, während unter gewissen Bedingungen, wenn die Rüben weder in außergewöhnlich starken Düngungen erbaut, noch in Größen, deren mittlere Gewichte von 1—1½ Pfund wesentlich abweichen, geerntet wurden, die leicht ausführbare Bestimmung des specifischen Gewichtes der Rübe einen Schluß auf Gehalt an Zucker und Trockensubstanz zu machen erlaubt. Wenn daher erstere Methoden zur genauen Untersuchung der Säfte, der unter abnormen Verhältnissen gewachsenen Rüben ꝛc. nicht entbehrt werden können, so kann von letzterer in der landw. Praxis, obwohl untrr gewisser Beschränkung der Anwendbarkeit, nützlicher Gebrauch gemacht werden.

Da die auch unter gewöhnlichen Anbauverhältnissen gewachsenen Rüben von demselben Felde gewisse, wenn auch geringe Schwankungen im Gehalt zeigen, so ist es nothwendig, für die Untersuchung eine größere Zahl von Rüben, zehn bis zwölf, von verschiedenen Stellen des Feldes zu entnehmen und hieraus das mittlere specifische Gewicht zu bestimmen. Theils um nicht mit ganzen Rüben zu arbeiten, theils zu vermeiden, daß nicht Rüben mit hohlen Stellen im Innern verwendet und hierdurch Täuschungen veranlaßt werden, ist es zweckmäßig, von jedem Rübenkörper ein Stück zur Untersuchung zu verwenden, welches ein der Rübe gleiches specifisches Gewicht hat.

Im Allgemeinen nimmt das specifische Gewicht der Rübe nach unten zu und man erhält nach directen Versuchen ein dem Rübenkörper an specifischem Gewicht gleiches Stück, wenn man eine Rübe durch drei horizontale Querschnitte in vier Theile von gleichem Längsdurchmesser theilt und das zweite Stück von oben, ganz oder halbirt, zur Untersuchung verwendet.

Die Ausführung der Untersuchung ist hiernach folgende:

1. Man reinigt durch Waschen 10—12 Rüben und schneidet in vorhin bezeichneter Weise die zur Untersuchung dienenden Rübenstücke.
2. Man bringt dieselben in eine ungefähr drei Quart fassende Glasrvause, welche man etwa zur Hälfte mit Wasser von 14° R. gefüllt und für jedes Pfund des letzteren zwei Loth Kochsalz gelöst hatte.
3. Je nachdem die größere Zahl der Stücke untersinkt oder schwimmt, setzt man im ersteren Fall Kochsalz, in letzterem Wasser hinzu, bis nach gleichmäßiger Lösung oder Mischung eine gleiche Anzahl Stücke sich am Boden und auf der Oberfläche befinden.
4. Man senkt die von Prof. Dr. Krocker-Proskau construirten (bei J. H. Büchler zu Breslau vorräthigen) Rübenprober in die Flüssigkeit und prüft das specifische Gewicht derselben, welches das mittlere specifische Gewicht der Rüben anzeigt.

Zur Berechnung dient alsdann folgende, durch Professor Dr. Krocker entworfene Tabelle:

| Specifisches Gewicht bei 14° R. | Gehalt an: Zucker. | Gehalt an: Trockensubstanz. | Specifisches Gewicht. | Gehalt an: Zucker. | Gehalt an: Trockensubstanz. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1,014 | 7,0 | 12 | 1,044 | 11,75 | 18,25 |
| 1,016 | 7,5 | 12,5 | 1,046 | 12,00 | 18,5 |
| 1,018 | 8,0 | 13 | 1,048 | 12,25 | 18,75 |
| 1,020 | 8,25 | 13,5 | 1,050 | 12,50 | 19,00 |
| 1,022 | 8,75 | 14 | 1,052 | 12,75 | 19,25 |
| 1,024 | 9,0 | 14,5 | 1,054 | 13,00 | 19,50 |
| 1,026 | 9,5 | 15 | 1,056 | 13,25 | 19,75 |
| 1,028 | 9,75 | 15,5 | 1,058 | 13,50 | 20,00 |
| 1,030 | 10,0 | 16 | 1,060 | 13,75 | 20,25 |
| 1,032 | 10,25 | 16,3 | 1,062 | 14 | 20,50 |
| 1,034 | 10,5 | 16,6 | 1,064 | 14,25 | 20,75 |
| 1,036 | 10,75 | 17,00 | 1,066 | 14,50 | 21 |
| 1,038 | 11,00 | 17,3 | 1,068 | 14,75 | 21,25 |
| 1,040 | 11,25 | 17,6 | 1,070 | 15 | 21,5 |
| 1,042 | 11,50 | 18 | | | |

* * *

**Blauwerden der Milch.** (Nr. 77.) Gegen das Blauwerden der Milch, das ich seit vielen Jahren kenne, aber stets beseitigt habe, rathe ich Folgendes: Man stellt die Milch jeder Kuh besonders auf, um zu sehen, welche Kühe den Fehler haben; haben ihn alle, so muß man das Futter wechseln, die Milchsatten, namentlich die hölzernen Löpen, kocht man jedesmal mit Wasser aus, in dem Soda aufgelöst ist, eine Hand voll Soda zu 30 Löpen; man setzt beim Aufstellen der Milch einen Theelöffel Buttermilch zu jeder Löpe von drei Liter Inhalt hinzu und rührt sie mit derselben um. Nebenbei möchte ich bemerken, daß kein Milchgefäß landwirthschaftlich so zweckmäßig ist, als die hölzerne Löpe von Eichenholz mit eisernen Bänden. Auch wechselt man bei beginnendem Herbst vom Keller in die warme, etwas geheizte Milchstube mit der Aufbewahrung der Milch. — Befallener rother Klee oder Luzerne, auf deren Blättern man den grauweißlichen Ueberzug der Pilze sehr gut erkennen kann, bringen oft das Uebel hervor; man muß das Behüten desselben vermeiden, wenn das Blauwerden der Milch eintritt. Schulz-Petershagen.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.


**Internationale Molkerei-Ausstellung zu Hamburg im Februar 1877.**

Ausstellungs-Programme sind von dem Schriftführer des unterzeichneten Comité's, **Dr. Richard Seelemann, Hamburg, ABC-Straße Nr. 25**, gratis zu beziehen.
1096-5) **Das Executiv-Comité.**

**Marshall Sons & Co's. Locomobilen und Dampfdreschmaschinen**

Letztere nach Wunsch mit oder ohne **Marshalls** neuestem patentirten **Sicherheits-Selbsteinleger**, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte von meinem Lager hier. (2168-x
**General-Agent H. Humbert,**
**Breslau — Moritzstrasse — „Villa Frisia."**

**Die Schlesische Thonwaarenfabrik**
empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamotte-Waaren, Closet-Einrichtungen, Schornstein-Aufsätzen etc.**
**zu Tschauschwitz bei Neisse.**

Stets vorräthig auf Lager:
**Cassa-Bücher, Hauptbücher, Milch-Register, Aussaat- u. Ernte-Register, Tagelöhner-Register, Korn-Journal, Vieh-Journal, Lohn-Listen.**

Bestellungen nach besonderem Schema werden schnell und preiswerth ausgeführt. (1972-x

**Graf Münster'sche Kartoffelaushebepflüge**
neuester Construction (2360
empfiehlt
**J. Kemna, Breslau,**
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

**Zur Herbstbestellung offeriren wir**
aus [2101-x
unserer Fabrik künstlicher Dungmittel in **Zawodzie** bei **Kattowitz** **Superphosphate aus Mejillones-Baker-** und **Curacao-Guano, aus Estremadura-Phosphat** und **Spodium.** Pa. gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl. Ferner: Chili-Salpeter, Kali-Natron-Salpeter. Pa. weiß-schwefelsaures Ammoniak, echten Leopoldshaller Kainit, Staßfurter Kali-Salze.
**Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.**

**Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.**
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

**Milch-Zeitung.**
Organ für das gesammte Molkereiwesen einschl. Viehhaltung.
Begründet von **Benno Martiny.**
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von
**C. Petersen.**
Wöchentlich eine Nummer in gr. 4o. Quartalspreis 3 Mark 75 Pf.

Die Milchzeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Molkereiwesen **ausschließlich** zu dienen. Von der gesammten deutschen Presse anerkannt und von dem in Bremen gegründeten Milchwirthschaft. Verein zu dessen Organ bestimmt, empfiehlt sich die „Milch-Zeitung" allen für das Molkereiwesen Interesse Hegenden als Rathgeber und Führer. — Die Verbreitung der „Milch-Zeitung" über alle Länder des Continents sichert Inseraten (pro Petitzeile 30 Pf.) den besten Erfolg.

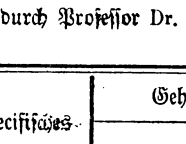
Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)
**Wegweiser in der Zuckerfabrikation.**
Vorzugsweise zum Gebrauch für Fabrikbeamte, Techniker, Siedemeister etc.
von
Dr. K. Stammer.
Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen. gr. 8. geh. Preis 6 Mk.

Eine Parthie neuer schöner 2317
**Schlaf- und Pferdedecken**
sind im Ganzen sowie einzeln billig zu haben bei
**Mattes Cohn,**
Goldene Radegasse 23.

**Zuchtvieh-Auction**

**auf dem Dominium Wilkau bei Canth am 16. October, Vormittags 11 Uhr**
**8 Stück Original-Wilstermarsch-Bullen,**
**18 Stück Southdown-Böcke,** (2342-4
**6 Stück Eber,** } **Original-Berkshire.**
**21 Stück Sauen,** }
Bei vorheriger Anmeldung werden um 10 Uhr Wagen zur Abholung in Canth bereit stehen. **P. Schander.**

**Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse.**
à Pfd. ca. 4000 Pillen enthaltend = 1 Mark, à Ctr. 90 Mark.
Gedruckte Gebrauchsanweisung gratis. Expedition umgehend. (2051-x
**Bohrau, Kr Strehlen.** **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.



**Der Bockverkauf**
aus meiner Stammheerde beginnt (2204
**Freitag, den 6. October c.,**
**Mittag 1 Uhr.**
**Wenig-Rackwitz,**
**bei Löwenberg i. Schlesien.**
**W. Leitloff.**

**Der Bockverkauf**
aus meiner
**Kammwoll-Merinos-(Rambouillet-) Heerde beginnt Anfang October.**
Züchtungsziel: große, gesunde Figuren mit guter Kammwolle und leichter Ernährbarkeit. Zur Breslauer Schau ausgestellte Lämmer wogen 11 Monat alt, bis 147 Pfund.
Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf (Kreis Liegnitz).
2159) **Schneider.**

**Rambouillet-Vollblut-Stammschäferei Grüben O/S.**
**Der Bock-Verkauf hat begonnen.** (2350
**Preise von 150 bis 300 Mark.**
**Graf Coloona Walewski.**

**Dom. Simsdorf**
**bei Hühnern, Kr. Trebnitz,** (2348
verkauft wegen Wirthschafts-Veränderung
**13 gute melke Kühe.**

**Napoleon,** (2331
goldbrauner Hengst, 5 Jahre alt, 5' 6" groß, sehr edel gezogen, hochelegant und kräftig, ebenso als Deckhengst, wie als Reit- und Wagenpferd zu brauchen, steht für einen sehr mäßigen Preis zum Verkauf auf dem Domainen-Amt **Bodland** bei **Creutzburg OS.**

**Zur Verpachtung des Gutes Regezow**
auf Usedom steht zum 23. October d. J. 12 Uhr beim **Rechts-Anwalt Billerbek** in **Anclam** Termin an. (2341


Druck von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

# Der Landwirth.

## Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath **Korn.**

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 80. — Zweites Blatt. Breslau, 6. October 1876. Zwölfter Jahrgang.

### Inhalts-Uebersicht.

**Größere Aufsätze:** Aus der Samencontrolstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins. — Unsere einheimischen Binsen. S. 413.
**Notizen:** Die Hanfseil-Transmission. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel. — Ueber die Ueberwinterung der Regenwürmer. — Symphitum asperrimum, die rauhe Ochsenzunge. — Stilton-Käse.
Entscheidungen. — Subhastationen. — Vereinskalender. — Guts- und Grundstückverkäufe. — Sprechsaal. S. 414.

## Aus der Samen-Controlstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Nachdem wieder die Zeit des Ankaufs und der Aussaat unserer landwirthschaftlichen Sämereien herangekommen ist, dürfte es zweckmäßig erscheinen, die Consumenten auf die Untersuchungen sowie überhaupt auf die Zwecke der zu ihren Gunsten bestehenden Samenprüfungsanstalten wiederholt aufmerksam zu machen. Ich verbinde damit einen Bericht über die zweite Versammlung der Vorstände von Samencontrolstationen zu Hamburg, deren zahlreicher Besuch zumal von Seiten der akademischen Lehrer der Landwirthschaft das rege Interesse für die dort verhandelten Berathungsgegenstände bekundete.

Wie bekannt, verfolgen alle die zahlreich in Deutschland bestehenden Samencontrolstationen gemeinsam die Aufgabe, durch genaue procentische Angaben über Keimkraft und Reinheit der Saatwaaren den Landwirth und den reellen Samenhändler vor bedeutenden materiellen Verlusten sicher zu stellen, ihn vor dem Kauf aufs Ungewisse hin zu bewahren und so allmählich eine Besserung des Samenmarktes und die möglichste Ausrottung der Unkräuter aus den Samen und aus den Feldern herbeizuführen. Die Samencontrolstationen sind bemüht, die mannigfachen Uebelstände, die wissentlichen und unwissentlichen Verfälschungen im Samenhandel kennen zu lernen und aufzudecken, und indem sie dahin streben, daß überhaupt nur nach dem Procentsatz in Reinheit und Keimfähigkeit garantirte Saatwaaren in den Handel kommen, tragen sie als Endzweck zur Erhaltung von bedeutenden Summen des Nationalvermögens mit bei.

Es sind bereits unverkennbare Fortschritte nach diesen Richtungen hin gemacht worden und Professor Nobbe aus Tharand, der Schöpfer der Samencontrole und der Vorsitzende bei der Hamburger Versammlung, konnte daher die Sitzungen dort mit dem erfreulichen Hinweis eröffnen, daß das Institut der Samencontrole sich mehr und mehr Eingang verschaffe, daß die Zahl der unter wissenschaftlicher Leitung stehenden Stationen von Jahr zu Jahr und zwar auch im Auslande, sich vermehre, daß die landwirthschaftliche Presse allgemein den alleinigen Ein- und Verkauf garantirter Saatwaare befürworte.

Aber dieser günstige Zustand ist noch lange nicht in allen Theilen Deutschlands erreicht, nur zu oft liegt noch ein weiter Weg vor zum Ziele und speciell bei uns in Schlesien wäre es wünschenswerth, wenn die landwirthschaftlichen Vereine sich der Sache lebhaft annehmen, unter Bildung von Consumvereinen gemeinsam ihre Samen ankaufen und von der Station (Schmiedebrücke 35) vor- und nachuntersuchen lassen würden.

Die Untersuchungsmethode ist, Dank der im vorigen Jahre zu Graz vereinbarten Bestimmungen, der Hauptsache nach an allen Stationen dieselbe und das reichhaltige Programm zu Hamburg schloß sich daher unmittelbar diesen Bestimmungen an, es sollte eine Ergänzung, Vervollständigung resp. Abänderung einzelner Punkte desselben möglich machen.

Zunächst führe ich mehrere rein praktische Vorschläge an, welche zu näherer Besprechung gelangten. In der Frage, nach welchem Princip die Ersatzberechnung für Unterwerth garantirter Saatwaaren Statt finden solle, einigte man sich dahin, daß der Preis von 1 Pfund der Saatwaare in Höhe der garantirten Procente hierbei maßgebend sein müsse. Da eine Differenz von 5 pCt. gegenüber dem garantirten Gehalt gestattet ist, so soll an eine Waare, deren Keimkraft unterhalb dieser Latitüde gefunden werde, so viel mal der Werth eines Pfundes geforderter Qualität vergütet werden, als sich eine Minderzahl an Procenten ergeben hat.

Ein sehr wichtiger Punkt bei den Samenprüfungen ist die Herstellung einer genauen Durchschnittsprobe von Seiten des Einsenders, wozu Nobbe seinen Klee- und Kornprobenstecher empfohlen hat. Dr. Schultz besprach sein Verfahren, die Säcke auf den Tisch zu legen, ausfließen zu lassen und fortwährend mit einem Löffel zu entnehmen. Die zur Untersuchung bestimmte engere Mittelprobe wird in den Stationen theils durch Schütteln in den Nobbe'schen Pappkästen hergestellt, sodann folgendes Abwiegen einer bestimmten Menge und Auslesen derselben, theils durch Sieben oder Stäuben einer größeren Menge und Auslesen einer kleineren Quantität des Rückstandes, aus welchen beiden Factoren die Verunreinigung berechnet wird. Beide Methoden haben jedoch in den meisten Fällen ein fast gleiches Resultat ergeben. Diese verschiedenen Verfahren wurden besprochen, sie sollen von den Stationsvorständen geprüft und das Resultat bei der nächstjährigen Versammlung zur definitiven Annahme der einen oder der andern Methode mitgetheilt werden. Besonders bei einzelnen Gräsern, welche überaus schwierig auszulesen sind, dürfte die Methode des Stäubens Eingang finden und Nobbe empfahl ein vorheriges Reiben dieser Samen mit der Hand, wodurch Spelzen 2c. nach dem Absieben entfernt und von den reinen Körnern getrennt werden können.

Es wurde ferner von der Versammlung beschlossen, die in den Proben vorhandenen verschrumpften, unvollkommen entwickelten oder unreifen Samen auszuscheiden, wie dies bisher in Kiel und Kopenhagen geschah. Nach zahlreich darüber angestellten Versuchen sind erstere fast ebenso gut keimfähig wie letztere und bei ihrer Ausscheidung würde der subjectiven Meinung ein zu großer Spielraum gelassen.

In Betreff der Unterscheidung von Lolium perenne (engl. Raygras) und Lolium italicum (ital. Raygras), von Trifolium repens (Weißklee) und Trifolium hybridum (schwedischer Klee) sollen die Stationen keine Garantie der Echtheit übernehmen, da hier allein nur die Feldprobe entscheiden könne. Ebenso sei dies auch bei Cowgras der Fall, welches von Rothkleesamen im Ansehen nicht verschieden ist.

Besonders ausführlich wurden in der Versammlung die Kleeseidekalamität besprochen und die Maßregeln zu ihrer Beseitigung. Der Vorschlag, sich in einer Petition zu vereinigen, daß die Händler unter allen Umständen kleeseidefreie Waare zu liefern hätten, wurde nicht angenommen, da hierdurch nur ein Sturm ohne Resultat hervorgerufen würde. An eine völlige Vertilgung dieses Parasiten ist bei dessen gegenwärtiger Ueberhandnahme zunächst nicht zu denken und die Samenreinigungsmaschinen sind durchaus nicht absolut zuverlässig. Wenn also in einer ursprünglich kleeseidehaltigen Waare sich nachträglich noch ein oder mehrere Seidekörner vorfinden, so ist dieselbe deswegen noch nicht zu verdammen. Erst ein größerer Gehalt von Kleeseide bedingt einen Procentabzug, z. B. 5 pCt. Abzug des Kaufpreises, wenn 10 Körner pro Kilo in einer als seidefrei verkauften Waare sich vorfinden. (s. d. Grazer Verhandl.)

Vielmehr empfehle es sich, event. polizeilich gegen diejenigen Landwirthe vorzugehen, welche Kleefelder, auf denen sich Seide befindet, zur Samenzucht stehen lassen oder solchen Klee zur Fütterung verwenden. Als Mittel, gegen das Uebel zu wirken, wurden folgende zwei Sätze von Nobbe aufgestellt:

1. Es solle nur kleeseidefreie Waare gekauft und ausgesäet werden;
2. der Landwirth habe das Feld, so lange die Kleeseide noch jung ist, oftmals zu begehen und das Unkraut durch Abbrennen oder durch Uebergießen mit verdünnter Schwefelsäure so frühzeitig als möglich radical auszurotten.

Es wurde alsdann die äußerst schwere Quellungsfähigkeit des Cuscuta-Samens hervorgehoben, welche es wahrscheinlich macht, daß einzelne Samen Jahre lang ungekeimt im Boden liegen bleiben können. In den Stationen sollen allgemein Untersuchungen über die Keimkraft der Kleeseidesamen, sowie über die Verbreitung des Schmarotzers nach Höhenlagen, Bodenarten, Nährpflanzen 2c. angestellt werden.

Behufs Untersuchung auf Kleeseidegehalt ist eine möglichst große Probe zur Einsendung erwünscht, und ich bemerke, daß dieselbe nach den Beschlüssen in Graz zum mindesten 100 Gramm betragen soll.

In der weiteren Verhandlung wurden noch Vorträge gehalten über Prüfung der Keimfähigkeit von Holzsämereien, über die anzuwendenden Temperaturen, über einen in der Breslauer Station eingeführten neuen Keimapparat, es wurde die Anstellung von Versuchen über die Reifezeit und Keimkraft der Unkrautsamen als in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht sehr wünschenswerth bezeichnet. Nobbe demonstrirte eine Anzahl von Präparaten, darunter auch den in neuerer Zeit unter verschiedenen Namen in den Handel gekommenen Medicago maculata Willd., der in großer Menge durch Absieben des Auswurfs amerikanischer Schafwolle gewonnen werde. Es fehlt der Raum, um hier weiter auf die Punkte der Tagesordnung einzugehen; in meinem demnächst anderweitig erscheinenden ausführlichen Referat werde ich specieller darauf zurückkommen.

Auch die Hamburger Versammlung bot reichliche Gelegenheit, das einheitlich, auf wissenschaftliche Basis sich stützende Verfahren der Samen-Controlstationen durch persönlichen Meinungsaustausch sicher zu stellen und dem vorgesteckten Ziele durch gemeinsame Arbeit immer näher zu kommen.

Breslau, 4. October 1876. Dr. E. Eidam.

## B. Unsere einheimischen Binsen.

Sowohl die kleinen Sumpf- oder richtiger Quell-Binsen, als auch die großen Wasser-, See- oder Teichbinsen gehören zu denjenigen Pflanzen, deren Werth bei uns in Deutschland noch wenig oder gar nicht erkannt ist. Wenn der geneigte Leser durch nachstehende Mittheilungen angeregt, sich der kleinen Mühe unterziehen möchte, unsere Binsenarten näher zu betrachten, ihre werkwürdige, von allen anderen heimischen Pflanzen höchst abweichende Form und innere Bildung zu untersuchen und ihre Eigenschaften kennen zu lernen, so wird er wahrscheinlich mit uns es erstaunlich finden, daß diese Pflanzen der allgemeinen Beachtung bisher entgangen sind.

Die Botaniker unterscheiden von der deutschen Gattung Binse (Scirpus) einige 20 Arten und Abarten. Für die vorliegenden Zwecke wird es genügen, die Binsen einfach in „größere" und „kleinere" einzutheilen, oder, weil diese Unterscheidung auch mit ihren Standarten zusammenfällt, in Wasser- und Land-Binsen. Erstere wachsen in fast allen größeren stehenden Gewässern, in Seen, Teichen, Weihern und selbst kleinen Feldpfuhlen, lediglich auf feuchten, drainbedürftigen Stellen die letzteren.

Bei allen Binsen finden wir eine große Uebereinstimmung in Gestalt und Farbe, im äußeren und inneren Bau. Alle zeigen einen erstaunlichen Grad von Festigkeit und Elasticität, Eigenschaften, welche durch zweckentsprechende Behandlung sich bedeutend erhöhen lassen.

Die Binsen enthalten trotz ihres nassen Standortes verhältnißmäßig wenig Wasser und nehmen solches auch nur wenig in sich auf. Kinder flechten aller Orten aus den kleinen Sumpfbinsen trichterartige Hüte oder kleine Körbchen. Unbegreiflicherweise haben diese naturwüchsigen Fingerzeige bisher nicht vermocht, den einheimischen Binsen die berechtigte Beachtung zuzuwenden. Bis in die Neuzeit ist es mit der Benutzung der Binsen fast nur beim kindlichen Spiele geblieben.

Zur Zeit unserer Eltern und Voreltern blühte in Pommern die jetzt fast eingeschlafene Industrie der Anfertigung von Binsenstühlen. Die dicken, weichen Seebinsen in dem Geflecht solcher Stühle geben einen so vortrefflichen Sitz, wie wohl kaum ein anderes Material; sie sind ungleich nachgiebiger als die harten Rohrsträhnen, oder als die steifen, ungleichen Weidenstäbe, der ewig knisternden sogenannten Korbstühle. Zur Anfertigung von Matratzen ist diese Binsenart nicht minder und schon ihres geringen Gewichtes halber ausnehmend geeignet. Der großen Elasticität wegen könnten solche Matratzen auch dünner, als die aus anderen Materialien gefertigten, herzustellen sein.

Werden die kleinen Binsen gebrüht, so läßt sich die Haut leicht abschälen und es wird das zarte und schneeweiße Mark bloßgelegt. Wie es scheint, ist noch Niemand auf die Idee gekommen, diese innere, zartweiße, markartige Masse zur Fabrikation feiner weißer Papiere zu verwenden. Aus China wird bei uns ein zwar dickes, aber äußerst feines, durchschimmerndes Papier eingeführt, auf welchem kunstfertige Hände reizende Malereien auszuführen verstehen. Dem Aussehen nach ist dieses überaus zarte Papier aus binsenmarkigem Stoffe gefertigt. Warum versucht man nicht, es hier nachzuahmen, es mit Hilfe der Wissenschaft und Technik vielleicht noch besser herzustellen? Die Abwesenheit aller Knoten und Ansätze verspricht von vornherein eine außerordentliche Gleichartigkeit der Papiermasse und die Zähigkeit des Stoffes ein wesentlich haltbareres und dauerhafteres Fabrikat, als namentlich unser modernes Holzstoff- und Stroh-Papier ist.

Wenn wir nachforschen, ob und inwiefern Binsen bei uns industriell benutzt werden, so finden wir allerdings aus kleinen Binsen gefertigte sogenannte Badepantoffeln.

Einen mehr versprechenderen Anfang hat die Fabrikation von Binsenhüten aufzuweisen, welche jetzt überall à 25 Pf. zu haben sind. Zwar lassen Form, Arbeit und Auswahl des Stoffes noch Manches zu bessern übrig, allein diese Hüte verdienen dennoch schon wegen ihres wirksamen Schutzes, wegen ihrer Leichtigkeit, Geschmeidigkeit und unerhörten Billigkeit allgemeinere Verwendung als Feld- und Gartenhüte für Reich und Arm, besonders aber für Landarbeiter beiderlei Geschlechts. Uebrigens muß hinzugefügt werden, daß schon im Laufe dieses ersten Sommers die Fabrikation dieser Binsenhüte erhebliche Fortschritte gezeigt hat, besonders was die Verschönerung durch Bleichen bis fast zur Schneeweiße anbelangt.

Sehen wir nun weiter, wozu Binsen dienen können. Ein Stettiner Kaufherr hatte vor mehreren Jahren lange, etwa 2 Fuß breite Wasserbinsen-Matten gekauft, eigentlich zum Bedecken der Treibhäuser. Da sie aber zu starken Schatten gaben, hat er sie nur zur zeitweisen Bedeckung der Mistbeetfenster benutzen lassen. Allerdings also nicht täglich gebraucht, haben sich diese Decken doch im Laufe mehrerer Jahre so gut erhalten, daß sie noch fast wie neu aussehen. Nur an einer einzigen Stelle war an einer der Matten ein Stockfleck zu bemerken und einige der querliegenden Binsen waren an den Enden abgebrochen. Diese Schäden sind aber weit weniger verursacht durch das öftere Naß- oder Feuchtwerden und das vielfache Bestoßen beim jahrelangen Gebrauche und Herumliegen, als vielmehr durch die mangelhafte Zubereitung des Rohstoffes. Denn die verwendeten glatt querliegenden Binsen sind noch heute etwas spröde, ein Beweis, daß sie nicht vorsichtig und allmälig getrocknet sind. Gerade an den gefährdetsten Stellen aber, wo die meistens zum Bedecken der Mistbeetfenster benutzten und mit Bindfaden zusammengeflochtenen Strohdecken zuerst zu verstocken und zu zerreißen pflegen — an den Schnürlinien — sind diese Binsenmatten völlig tadellos geblieben, weil sie mit langsam getrockneten und darum unverwüstlichen Binsen geschnürt sind. Um diese Unverwüstlichkeit zu erreichen, müssen die Binsen, bevor sie in die Blüthe treten, ausgezogen oder dicht über dem Boden abgeschnitten und sodann, — nicht wie Heu, schnell und durch Sonne und starken Luftzug, — sondern im Schatten und im gemindertem Luftzuge anfangs ausgebreitet und hernach in Bündeln aufgestellt getrocknet werden. Auf diese Weise erzielt man ihren schmiegsamen lederartigen Zustand, in welchem sie dann für immer verbleiben. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß man die Zähigkeit durch ein Brühbad schneller, leichter und gleichmäßiger erreichen und bedeutend erhöhen kann.

Was zweckmäßig zubereitete Binsen aushalten können, beweist folgender Fall. In einem vielbesuchten Comptoir eines Großindustriellen liegen seit etwa 20 Jahren den Winter hindurch theils Binsenmatten, theils Cocosmatten. Während letztere, obgleich ungleich theurer, schon längst schadhaft wurden, sind die Binsenmatten noch an keiner einzigen Stelle fehlerhaft geworden oder gar durchgescheuert und sehen noch wie neu aus. Sie zeichnen sich überdies durch mehrere vortheilhafte Eigenschaften vor jenen und noch anderen aus. Sie haben eine angenehme helle Isabellfarbe und einen ebenfalls angenehmen, den Augen wohlthuenden, matten, natürlichen Glanz, welcher allen Binsen gemeinsam und eigenartig ist. Es geht sich auf diesen Binsenmatten unhörbar leise, leicht, sicher und elastisch, wie auf Kork, während man auf Gummi- oder Guttapercha-Decken nahezu festklebt und auf Cocosmatten wegen ihrer Rauhheit leicht stolpert und schurrendes, unangenehmes Geräusch verursacht. Die Binsenmatten sind auch dünner und sehr viel leichter als Cocosmatten, lassen sich daher weit bequemer handhaben und transportiren, sowie in kleinerem Raume aufbewahren und unterliegen wegen ihrer größeren Geschmeidigkeit nicht dem Brechen.

Solche Binsenmatten würden sich ganz besonders für Bodenräume und zum Belegen von Treppen, Empfangs- und Vorzimmern, sowie von Büreaus, Comptoiren und Kaufläden empfehlen.

Während die Binsen bekanntlich als Viehfutter so gut wie keinen Werth haben, bieten sie uns höchst beachtenswerthe Stoffe dar zu verschiedenartigsten Zwecken. Wir können sie verwenden als Decken und Matten für Schuppen, Getreide-, Kartoffel- und Rübenmieten, für Getreidefuhren u. s. w., wir können aus ihnen Wagenkorbflechten, Pantoffeln, Schuhe, Hüte, Körbchen, Möbel- und Eßtischdecken 2c. 2c. herstellen, wir können sie benützen zum Verpacken von Flaschen und anderen Glassachen, Lampen, Porzellan, Cement-, Marmor- und Metallwaaren, überhaupt zum Einhüllen der zahllosen leicht zerbrechlichen Gebrauchs-, Luxus- und Kunstgegenstände, sowie auch in Baumschulen und Gärtnereien beim Versandt, zum Verpacken und Einhüllen von Bäumen, Sträuchern und Topfpflanzen. Wie man zum Anbinden größerer Bäume zähgetrocknetes Schilf zweckmäßig verwendet, so sollte man zum Anbinden von Wein und anderen Spaliergewächsen große Binsen und zum Anbinden von hochstämmigen Rosen und anderen kleineren und edleren Bäumchen und Pflanzen, sowie beim Oculiren zähgetrocknete Binsen anwenden.

Wenn man ferner den Nutzen in Erwägung zieht, welchen die Binsen in Gemeinschaft mit anderen Rand-Wasserpflanzen für Vermehrung, Ernährung und Schutz der Fische gewähren und noch in weit größerer Ausdehnung leisten könnten, so drängt sich wohl die Ueberzeugung auf, daß es nützlich und empfehlenswerth sei, neben dem Rohr an und in Teichen die Ansamung oder Anpflanzung von Binsen und Schilf zu fördern.

So viel für heut zur besseren Würdigung unserer in ihrem Werth noch wenig erkannten Binsen.

---

—r (**Die Hanfseil-Transmission**) wurde bereits vor zehn Jahren in Schottland eingeführt, kam auch nach Deutschland, ist aber hier nur in verhältnißmäßig wenigen Ausführungen anzutreffen. K. Keller veröffentlicht in der Zeitschrift deutscher Ingenieure eine nähere Beschreibung dieses Systems, das in der Kraftübertragung mit der Drahtseil-Transmission übereinstimmt, sowie in der Benützung von Seilen, welche endlos um die beiden in Verbin-

dung zu setzenden Triebrollen geschlungen werden; doch unterscheiden sich diese beiden Arten von Seil-Transmissionen insbesondere dadurch, daß bei der Drahtseil-Transmission für die Verbindung von zwei Stellen nur stets eine größere Anzahl derselben (bis 12 und mehr) benützt werden. Alle diese Seile liegen neben einander auf den für jedes einzelne Seil mit einer besonderen keilförmigen Rille versehenen Seilscheiben oder Seiltrommeln. Die bis heute benutzten Seile sind aus Hanf oder Jute gefertigt und zwar aus drei Litzen gedreht; Versuche mit anderen Materialien, z. B. Baumwolle, sind noch nicht genügend gemacht, während die Kosten für versuchsweise angewendete Lederseile zu hoch zu stehen kommen.

Ein Anstand, und zwar ein oft nicht geringer, ergiebt sich bei den vielen Seilen durch die vielen Verbindungs- (Flecht-) Stellen, durch welche es schwierig, ja unmöglich wird, alle Seile auf mathematisch genau gleiche Länge zu flechten. Durch die verschiedenen Längen ist aber eine verschiedene Einsenkung bedingt, welche sich auch ergiebt, wenn die Flechtung selbst bei den verschiedenen Seilen in verschiedenem Grade nachläßt. Hieraus entsteht dann eine ungleiche Vertheilung der zu übertragenden Kraft auf die einzelnen Seile. Dies kann jedoch einen erheblichen Nachtheil nicht herbeiführen, denn wenn nur überhaupt genug Seile angewendet sind, so ist die Mehrbelastung, welche in Folge dessen auf einzelne Seile trifft, noch lange nicht im Stande, einen schädlichen Einfluß auf die Festigkeit derselben auszuüben, sondern es werden sich die mehrbelasteten Stellen nur im Verhältniß zu den weniger in Anspruch genommenen etwas mehr recken, und hierdurch von selbst mit der Zeit ein gewisser Gleichgewichtszustand sich herstellen.

In Folge des ungemein ruhigen, geräuschlosen Ganges solcher Transmissionen ist auch die Abnutzung der bewegten Theile, Lager u. s. w. auf ein Minimum reducirt, gleichwie die Reparaturkosten verschwindend klein sind.

—r. (**Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel**) in den Kalenderjahren 1874 und 1875. Eine Vergleichung dieser Preise aus sämmtlichen Marktorten Preußens ist insofern interessant, als bei fast allen Artikeln sich eine fallende Tendenz bemerkbar gemacht hat, mit Ausnahme der Hülsenfrüchte, der Eier und des Schweineschmalzes. Das Königliche statistische Bureau veröffentlicht in dem letzten Vierteljahrsheft die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere für das Kalenderjahr 1875, denen wir zur Vergleichung die bezw. Preise des Jahres 1874 gegenüberstellen.

Es kosteten 100 Kilogr. (1 Ctr.):

| | 1875 ℳ | 1874 ℳ |
|---|---|---|
| Weizen, bester | 10,2 | 12,5 |
| Roggen, bester | 8,6 | 10,2 |
| Gerste, bester | 8,8 | 10,3 |
| Hafer, bester | 9,2 | 9,8 |
| Kocherbsen | 13,3 | 12,3 |
| Speisebohnen | 17,5 | 16,7 |
| Linsen | 21,4 | 18,7 |
| Kartoffeln | 2,75 | 3,35 |
| Richtstroh | 2,8 | 2,35 |
| Krummstroh | 2,35 | 2,05 |
| Heu | 4,7 | 3,95 |
| **Es kostete 1 Pfund:** | | |
| Rindfleisch (1. Qualität) | 0,60 | 0,66 |
| Schweinefleisch | 0,63 | 0,67 |
| Kalbfleisch | 0,47 | 0,57 |
| Hammelfleisch | 0,53 | 0,51 |
| Speck | 0,92 | 0,92 |
| Butter | 1,24 | 1,26 |
| Eier (60 Stück) | 3,54 | 3,39 |

r. (**Ueber die Ueberwinterung der Regenwürmer**) im Boden hat Professor Haberlandt in Wien Beobachtungen angestellt, wozu die Veranlassung ein Versuch gab, der nachweisen sollte, ob überhaupt die Regenwürmer einen merkbaren Schaden an den Wurzeln lebender Pflanzen auszuüben vermögen. Man säete in mehrere Töpfe Gartensalat, nachdem vorher in einige derselben je 20 Regenwürmer eingesetzt waren; die Vergleichstöpfe füllte man mit regenwurmfreier Erde. Die Pflanzen wuchsen in allen Töpfen kräftig heran, zufällig gediehen sie in den Töpfen, welche Regenwürmer enthielten, sogar besser als in den übrigen. Damit war der Beweis erbracht über die Unschädlichkeit der Regenwürmer und die Töpfe geriethen über Winter in Vergessenheit. Am 31. März erinnerte man sich ihrer und wurde die Erde aus den mit Regenwürmern besetzten Töpfen vorsichtig ausgestürzt. Sie war noch ziemlich feucht, beim Zerbrechen zeigte sie sich von Regenwurmgängen kreuz und quer durchsetzt und mündeten die engeren Gänge in größere und kleinere rundliche Höhlen, in welchen die Regenwürmer entweder einzeln oder zu zweien, selbst bis zu zehn, in einen Knäul zusammengewickelt, eingeschlossen waren. Die Regenwürmer waren, obgleich die Temperatur der Erde 15 Gr. C. betrug, bewegungslos, gleichsam erstarrt und entrollten und entwirrelten sich nur ganz allmählich, als man sie auf die warme Handfläche legte. Einzelne Regenwürmer waren in einen förmlichen Knoten verschlungen. Sie wurden übrigens in allen Töpfen vollzählig vorgefunden, nicht ein einziger hatte es versucht, aus dem Topfe herauszukriechen. Entschieden abgemagert waren sie alle und hatten sonach einen Winterschlaf durchgemacht, der ziemlich lange ins Frühjahr hinein anhielt. — Es wäre von Interesse zu erfahren, ob sie nicht etwa auch infolge der Trockenheit des Bodens in einen schlafähnlichen Ruhestand versetzt werden.

—t. (**Symphitum asperrimum, die rauhe Ochsenzunge**) wurde schon in den dreißiger Jahren als Futterpflanze empfohlen; warum sie bei uns nicht mehr Eingang gefunden hat, ist dem Referenten unverständlich, da die Pflanze von allen Thieren gern gefressen wird, im Boden nicht wählerisch und gut dauernd ist und endlich auch ziemlich bedeutende Massen giebt; ganz besonders dürfte sie für kleine Wirthschaften, in Baumgärten und auf sonst nicht nutzbaren Grundstücken eine zweckmäßige Verwendung finden. Referent kommt auf diese Pflanze zurück in Folge der Mittheilung eines englischen Landwirths, der über dieselbe berichtet: Ich pflanzte das Symphitum vor zwei Jahren in einem Einschnitt an, der in Folge des Baues einer Eisenbahnbrücke entstanden war, auf einen strengen, völlig uncultivirten, bisher 30 Fuß unter der Oberfläche gelegenen Thonboden und habe es diesen Sommer, trotzdem keine Düngung gegeben war, schon 5 Mal geschnitten. Ich habe es, wenn es nicht als Grünfutter verbraucht wurde, ganz wie Heu behandelt und als solches verfuttert. Man darf die Pflanze nicht zum Blühen kommen lassen, weil sie sonst hart wird und ihr Wachsthum sich verlangsamt, denn je mehr sie geschnitten wird, desto mehr wächst sie. Das Symphitum wächst auf fast jedem Boden, sowohl in der Sonne wie im Schatten, an Abhängen wie in Vertiefungen, so daß ich glaube, daß dasselbe unter günstigen Culturverhältnissen außerordentliche Futtermassen liefern muß.

—t. (**Stilton-Käse.**) Der erste Stiltonkäse wurde von einem Gastwirth zu Stilton in Heetingtoshire verkauft und die Familie hielt das Recept für dessen Bereitung lange Zeit geheim. Das kleine Dorf Withcote, zwischen Oaklea und Leicester soll diesen schönen Käse zuerst producirt haben und noch heut ist diese Gegend der Centralpunkt für dessen Fabrication. Derselbe wird in folgender Weise zubereitet: Statt daß, wie bei allen flachen Käsen, die geronnene Milch gepreßt wird, wird sie hier in ein grobes Tuch eingeschlagen und bleibt so bis zum 2ten Tage zum Ablaufen liegen, dann wird die Masse zerschnitten und wiederum 24 Stunden zum Abtropfen hingelegt. Hierauf wird die Masse zerkleinert, gesalzen und dann in Formen gebracht, welche mit Löchern versehen sind, um den Käse mit Dräthen durchstechen zu können. In 4—5 Tagen, bei warmem Wetter noch früher ist der Käse fest genug, um ohne Form zu stehen und er wird nun mit einer Binde von baumwollenem Zeug umwunden und auf die Trockenbretter gestellt, das Wickeltuch täglich abgenommen und der Käse mit einem stumpfen Messer glatt gestrichen, bis er fest genug ist, um unwickelt zu bleiben. Während des Trocknens wird nun zunächst täglich, später alle zwei Tage, gewendet; in einigen Wochen ist der Käse hart und mit einer rauhen Rinde umgeben. Der beste Käse reift am schnellsten. Zeitig im Mai gemachte Käse sind im Juli reif und blau und um diese Zeit finden auch die ersten Verkäufe statt. — Gewöhnlich wird der Stilton-Käse in der Familie bereitet, wobei indeß viel verdirbt; den besten liefert jetzt die von Mr. Natthall zu Beeby eingerichtete Käsefabrik, welche in jeder Hinsicht zweckmäßig gebaut, mit den für die verschiedenen Manipulationen nöthigen Maschinen und Räumen versehen, täglich 5—6 Leute beschäftigt und die Milch von 260 Kühen verarbeiten kann. Der Fabrikpreis war im vorigen Jahr 14 und 15 D. (1,15—1,25 Mark) pro Pfund oder 6 Pf. 10 Sh. 8 D. pr. engl. Cent, circa 130 Mark pro Zollcentner incl. 1 Pfd. Gutgewicht pro Dutzend Käse. Vergeblich hat man sich bemüht den Stilton-Käse in anderen Gegenden zu bereiten, indeß ist dies nie derartig gelungen, daß er dem ächten gleichgekommen wäre, die Bodenverhältnisse scheinen, wie beim Wein, auch hier bei diesem Käse von wesentlichem Einfluß zu sein.

## Ober-Tribunals-Entscheidungen.

**Diebstahl. — Fische. — Teich.** Als Teich im Sinne des Strafgesetzbuches ist ein Wasserraum nur dann anzusehen, wenn er zur Haltung und Aufbewahrung von Fischen dient und regelmäßig dazu bestimmt, auch gleichzeitig überall umschlossen ist.

**Branntweinsteuer. — Maischbottich. — Entfernen.** Die, die Destillirgeräthe und das „aus den Händen geben" derselben betreffenden Vorschriften der Steuer-Ordnung finden jetzt auf alle Maischgeräthe Anwendung.

**Feuerversicherung. — Ueber-Versicherung.** Jede wissentliche Ueber-Versicherung eines Mobiliar-Gegenstandes gegen Feuersgefahr ist strafbar; sie wird dadurch nicht straflos, daß gleichzeitig andere Gegenstände für einen geringeren als den gemeinen Werth versichert sind, so daß die Gesammtsumme der Versicherung den Gesammtwerth der Sachen nicht übersteigt.

**Bankerutt. Gutsbesitzer. Landw. Nebengewerbe.** Der Gutsbesitzer, welcher beim Betriebe der Landwirthschaft einzelne Handelsgeschäfte macht, wird dadurch noch nicht zum Kaufmann, insofern er jene Handelsgeschäfte nicht gewerbsmäßig betreibt.

**Urkunde. Dienstverdingungsvertrag. Urkunde.** Eine Schrift, welche den einseitigen Rücktritt von einem mündlich eingegangenen Dienstverdingungs-Verteage ausspricht, ist eine Urkunde.

**Jagd. Ruhenlassen. Ermächtigung des Berechtigten.** Die Strafe der „unberechtigten Ausübung der Jagd" trifft nur denjenigen, welcher das Recht des Jagdberechtigten verletzt, nicht also denjenigen, welcher mit Erlaubniß des Letzteren gehandelt hat, sollte dieser auch verpflichtet gewesen sein, die Jagd ruhen zu lassen.

## Subhastationen im Monat October.

17. October, Vormittags 10 Uhr. Das Rittergut Modliszewo. Areal 813 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 175 Thlr. Kgl. Kreisgericht Gnesen.

20. October, Vormittags 10 Uhr. Das den Sander'schen Eheleuten gehörige, zu Przybyslaw belegene Vorwerk. Areal 224 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 727 Thlr. Königl. Kreisgericht Inowrazlaw.

23. October, Vormittags 10 Uhr. Das adelige Gut Nimojewo. Areal 647 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 689 Thlr. Königl. Kreisgericht Inowrazlaw.

20. October, Vormittags 10 Uhr. Die beiden Güter Birkenfelde und Hoch-Szagmanten Nr. 1. Areal zusammen 198 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 419 Thlr. Königl. Kreisgerichts-Commission Wischwill.

24. October, Vormittags 11 Uhr. Das Rittergut Stresow. Areal 822 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 5330 Mark. Königl. Kreisgericht Lauenburg i. P.

30. October, Vormittags 10 Uhr. Das Allodialgut Prillwitz nebst Vorwerken Louisenhof, Malwinenvorwerk und Augustthal. Areal 2146 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 11,461 Thlr. Königl. Kreisgerichts-Deputation Pyritz.

30. October, Vormittags 10 Uhr. Die den v. Lockstädt'schen Erben gehörigen Grundstücke zu Szagmanten Nr. 1., Tautischken und Krakischken Nr. 27. Areal 257 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1056 Mark. Königl. Kreisgerichts-Commission Wischwill. (Deutsche ldw. Ztg.)

## Vereinskalender.

October: 8. Alt-Grottkau. — 15. Liebenau. Altenau (Pogarell). Landeshut. Oels. — 17. Breslau. Liegnitz. — 19. Görlitz (Oekonomie-Section). Neisse (zu Grottkau). — 26. Oppeln.

## Guts- und Grundstücks-Verkäufe.

Freigut zu Hennersdorf, Kreis Görlitz, Verkäufer Freigutsbesitzer Zippel zu Hennersdorf, Käufer Rentier Petrowsky aus Zittau. — Rittergut Groß-Tschuder, Kreis Wohlau, Verkäufer Rittergutsbesitzer Schneider, Käufer Rittergutsbesitzer Hildebrand aus Tschieschen. — Freigut zu Ober-Lobendau, Kreis Goldberg-Haynau, Verkäufer Gutsbesitzer und Lieutenant Daeßler, Käufer Rittergutsbesitzer und Lieutenant Daeßler zu Scharfenort.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

## Sprechsaal.

### Kartoffelheber in Nr. 78 betreffend.

Jedes alte Weib liest bei andauerndem Fleiß in 16 Tagen 5 M. Kartoffeln, welche der Ruhrhaken gehoben, der zum Preise von 3 Thlr. länger aushält, als der Heber für 60 Thaler! — Die Zeit, welche der Heber zum bloßen Auflesen als Vortheil bietet, geht durch das Quer- resp. Rechts- und Linkslaufen verloren und wer nicht bei guter Lunge, hält das Gejage mit junger Kraft nicht aus. Darum findet man auch im Wohlauer Kreise viel mehr solche Heber in der Rumpelkammer, als in Thätigkeit und dort sind solche massenhaft zum alten Eisenpreise, wie so manche der „gläubigen" Landwirthschaft angelobte andere Maschine zu haben. — Freilich kann Mancher nichts ohne Maschine — nun, dem gönne ich diese Manie — aber die furchtbare Zeit mahnt mich zum Rufe der Vorsicht für die Collegen! —gr.


Soeben erschien im Verlage von **Baumgärtner's Buchhandlung** in **Leipzig**:

**Franz Schulze's**, Professor Dr., **Lehrbuch der Chemie für Landwirthe** zum Gebrauche bei Vorlesungen an landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht. **Dritte Auflage.** Nach dem Tode des Verfassers bearbeitet von Dr. **Theodor Hübener.** Erster Theil. **Anorganische Chemie.** Erste Lieferung. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Das Werk wird in **zwei Bänden** à 6 Lieferungen erscheinen, von denen der erste die **anorganische**, der zweite Band die **organische** Chemie umfaßt. Die Lieferungen werden monatlich zum Preise von Mk. 1.50 verausgabt.

**Das in allgemein verständlicher und sehr anregender Form bearbeitete Werk wird namentlich jenen Landwirthen, denen die chemischen Vorkenntnisse mangeln, das Verständniß der wichtigsten Grundlehren der Chemie erleichtern.**

Zur näheren Orientirung über das Werk ist durch jede Buchhandlung ein **Prospect gratis** und eine **Probelieferung zur Ansicht** zu beziehen.

**Landwirthschaftliche Winterschule zu Neisse.**

Eröffnung: Sonntag den 15. October c., Nachmittag 4 Uhr. Beginn des Unterrichts: Montag den 16. October, früh 7 Uhr. Meldungen von Schülern und Hospitanten nimmt bis 15. October Abends noch an: **P. Arndt, Director**, Kirchplatz 82. (2382

**Gesundheitshemden**

nach Vorschrift weltberühmter Aerzte von Seide, Wolle, Merino, Krepp und **Waldwolle** gefertigt, **Unterhosen, Socken, Leibbinden, Reisewesten** empfiehlt: (2379

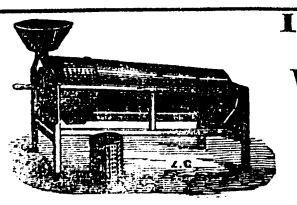
**Heinrich Adam,**

**Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.**

**Palmkuchenmehl**

**von Noblée & Cos. Palmkernöl-Fabrik**

in **Harburg**, ist à Mk. 6 per Centner von 50 Kilo Netto, mit miethsfreien Leihsäcken, frei ab **Breslau** durch die Niederlage unter **Salamon Lasch & Co.** in **Breslau**, prompt und auf spätere Lieferung beziehen. Das Palmkuchenmehl ist seit 14 Jahren als vorzügliches Viehfutter bekannt und genießt eines Absatzes von 40,000 Ctr. jährlich. Analysen und Proben zu Dienst. (2387-0



**I. Preis.**
**Wien, Warschau, Cöln, Cüstrin, Altona, Bremen.**

**Pernollets**

**Sieb- u. Sortirmaschinen.**

Zur Trennung resp. Sortirung jeder **Getreideart und Gemenge, Hülsenfrucht und Sämerei.** Beste Zeugnisse über Entfernung von Kleeseide u. Separirung schwieriger Gemenge stehen zu Gebot.

**Nürnberg,** intern. Masch.-Ausstellung für Müllerei und Bäckerei, vom 13.—27. August, I. Preis im Concurs für Sieb- und Sortir-Maschinen; I. Preis im Concurs für Raden- und Wicken-Trieurs, je eine gr. silberne Medaille.

**Adolph Pieper**
**in Moers a. Rhein.**

Zur **Feld-** und **Wiesendüngung** halten wir unsere [2355-x

**präparirten**
**Kali-Düngemittel**

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen bestens empfohlen und versenden auf Wunsch Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung gratis und franco.

**Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.**

Soeben erschien und ist durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

**Deutscher**
**Brennerei-Kalender**
für
**die Brennerei-Campagne**
(1. Juli 1876 bis 30. Juni 1877)
**1876—77,**
bearbeitet
von
**Heinrich Böhm,**
Brennerei-Director und Techniker.
**Preis: Geb. in Leinwand 3 Mark.**

**Breslau.** **Wilh. Gottl. Korn,**
Buchhandlung.

**Die General-Agentur der**
**Hagel- u. Feuerversicherungs-Gesellschaft**
**Schwedt**
befindet sich jetzt in (1655-x
**Breslau, Alexanderstraße Nr. 9.**

**Der Bockverkauf**
aus der (2301
**Rambouillet-Tuchwollheerde zu Dromsdorf,**
Kreis Striegau,
**beginnt am 9. October.**
**Baron Tschammer.**

**Carlshof b. Ellingen, Mittelfranken.**
**Frankenschafe.**
**100 Stück schöne Mutterlämmer, 3/4 Jahr alt, stehen auf hiesigem Gute zum Verkauf.**
**F. Rhodius,**
2363) Domänen-Pächter.

**Der Bockverkauf**
in meiner Original- (2367-4
**Southdown-Stamm-Schäferei**
hat begonnen.
**Schedlau** bei Bahnhof **Löwen.**
Graf **Pückler.**

**Kirschbäume-Verkauf.**

Auf dem Dominium **Peterwitz**, Kr. Frankenstein, ist eine Partie hochstämmige Kirschbäume zum Preise von 75 Mk. pro Schock noch abzugeben. Auch sind Aepfelbäume zu verkaufen. (2380-1

**Landwirthschafts-Beamte,**

ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamtenhierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**

**Ein Wirthschafts-Beamter,**

unverheirathet, wird für 1. Januar 1877 für **Dom. Kalkau** bei Ottmachau gesucht. Gehalt 5—600 Mk. bei freier Station. (229-0

Bernsteinfarbe in allen Nüancen zum Anstrich von

**Fußböden.**

Sowohl bei neuen als auch alten abgetretenen Fußböden genügt ein zweimaliger Anstrich, der ohne vorheriges Grundiren aufgetragen wird, vollständig und giebt einen schönen haltbaren Glanz. Ein am Abend gestrichener Fußboden kann am Morgen wieder betreten werden. Anstrichs-Muster und Prospecte gratis und franco.

**O. Fritze & Co.,**
vorm. **Berliner Harz-Oelfarben-Fabrik.**
**Altmannsdorf bei Wien. Berlin N., Colonieſtr. 107. Offenbach a. M.**
**Stolp** i. Pommern. (120

**Zur Herbst-Cultur.**

Einige 1000 Schock Weidenstecklinge salix viminalis und salix caspica verkauft die Forstverwaltung **Lorzendorf** bei Mettkau. (2383

Zum 15. October d. J. können in einer Provinzialstadt Schlesiens in einem mit der höheren Töchterschule verbundenen Pensionat noch einige Zöglinge Aufnahme finden. Sorgfältige Pflege d. Gesundheit u. Ueberwachung der Schularbeiten. Musikunterricht im Hause. In den Freistunden englische und französische Conversation. Der Unterricht erstreckt sich auf deutsche Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, engl. u. französ. Sprache, Handarbeit u. s. w. Jährliche Pension excl. Schulgeld 450 Mark. (2384

Referenzen und Prospecte stehen zur Verfügung. Näheres unter der Chiffer N. S. in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. Januar 1877, event. auch schon früher, werden für einen größeren Güter-Complex in der Mark **gesucht:**

zwei **Förster,** die mit der Ausführung von Forst-Culturen vertraut sein müssen, und

ein **Rechnungsführer,** der außer in der landwirthschaftlichen Buchführung in der Correspondenz geübt u. gewandt sein muß.

Meldungen für diese Stellen wolle man schriftlich unter Angabe der Personal-Verhältnisse und der gestellten Bedingungen sub **R. v. L.** an die **Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung"** Berlin W., Kronenstr. 37, richten. [2326-7

Den Herren Landwirthen die ergebene Mittheilung, daß ich meine **Phosphorpillen gegen Feldmäuse** Herrn **Apotheker Benno Fiebag, Breslau,** Friedrichstraße in Commission gegeben habe. (2021

**Apotheker Heinr. Moll,**
**Wold. Vogel's** Nachfolger,
**Kötzschenbroda** b. Dresden.

**Ein junger Mann,** ca. 30 Jahr, Landwehr-Offizier, gesichertes Einkommen von 6000 Mk., **wünscht sich mit einer gebildeten, bescheidenen jungen Dame oder Wittwe zu vermählen.**

Briefe mit Angabe der Familienverhältnisse und eingelegter Photographie, die zurückgegeben wird, befördert unter **O. 3914** die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.** (2386

**Unverheir. Wirthschafts-Beamte**

werden den Herren Principalen jederzeit kostenfrei durch mich nachgewiesen, nur wolle man bei gefl. Anfragen Retourmk. beifügen.

Die Herren Beamten wollen sich daher unter Beifügung der abschriftl. Zeugnisse und curric. vitae, Angabe des Gehalts und ob der poln. Sprache mächtig, vertrauensvoll an mich wenden, auch werden **Oekonomie-Eleven** und **Volontäre** auf den renommirtesten Wirthschaften stets placirt. (2385

Brieg. **Heinr. Regehly,**
frh. Gutspächter.


Druck von W. G. Korn in Breslau.